



universität
wien



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Universitätslehrgang Master of Public Health Vienna

**Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsprojekten
Basis für die Klassifizierung von Indikatoren**

Master Thesis vorgelegt von:

Mag. Veronika Herkner

Gutachter und Betreuer: Doz. Dr. Wolfgang Dür

Abgegeben am 04. Juni 2012

Gefördert aus den Mitteln des



Fonds Gesundes
Österreich

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die durch ihre fachliche, persönliche und finanzielle Unterstützung zum Gelingen dieser Master Thesis beigetragen haben.

Danke für die fachliche Unterstützung und Betreuung von Herrn Doz. Dr. Wolfgang Dür, Dr. Martina Nitsch und Dr. Karin Waldherr, die während der Entstehung der Arbeit immer rasch, konstruktiv und mit Geduld auf meine Fragen reagiert haben.

Besonderer Dank gilt meiner Familie, vor allem meinem Mann und meinen Eltern, die durch ihren Rückhalt und ihre Hilfe bei der Betreuung meiner kleinen Tochter die Fertigstellung dieser Arbeit ermöglicht haben.

Außerdem auch ein Dankeschön an meine Freunde und Kollegen für motivierende Worte und gemeinsame Lernabende.

Erklärung gemäß Diplomprüfungsordnung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Master Thesis mit dem Titel „Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsprojekten – Basis für die Klassifizierung von Indikatoren“ selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als angegebene Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und alle den benutzten Quellen, wörtlich oder sinngemäß entnommenen Stellen, als solche kenntlich gemacht habe.

Juni 2012

Inhaltsverzeichnis

Abstract

1	Einleitung	9
1.1	Forschungsinteresse.....	11
1.2	Fragestellung der Arbeit.....	11
2	Hintergrund	13
2.1	Allgemeines zur Gesundheitsförderung.....	13
2.2	Geschichte der Nachhaltigkeit/Nachhaltige Entwicklung.....	17
2.3	Nachhaltigkeit und Gesundheitsförderung.....	20
2.3.1	Gesunde Städte-Projekt.....	22
2.4	Qualität von Gesundheitsförderungsprojekten.....	23
2.4.1	Planung.....	23
2.4.2	Überprüfung der Wirksamkeit – Evaluation.....	24
2.5	Indikatoren.....	26
2.5.1	Allgemeines zu Nachhaltigkeitsindikatoren.....	27
2.5.2	Gesundheitsindikatoren.....	28
2.6	Zusammenfassung.....	29
3	Wissenschaftliche Methode	31
4	Ergebnisse	35
4.1	Nachhaltigkeit in der Literatur.....	35
4.1.1	Definition.....	35
4.1.1.1	Definition nach Brundtland.....	35
4.1.1.2	Fortführung/Fortsetzung/Aufrechterhaltung.....	36
4.1.1.3	Keine einheitliche Definition.....	38
4.1.1.4	Andere Definitionen.....	38
4.1.2	Methoden/Modelle der Nachhaltigen Entwicklung.....	41
4.1.2.1	Drei Säulen-Modell.....	42
4.1.2.2	Integriertes Nachhaltigkeitsdreieck.....	44
4.1.2.3	The Natural Step.....	45

4.1.2.4	Nachhaltigkeitsplanungsmodell	46
4.1.2.5	Andere Modelle	46
4.1.3	Indikatoren.....	47
4.1.3.1	Environmental Performance-Index (EPI)	47
4.1.3.2	Ökologischer Fußabdruck	47
4.1.3.3	Bruttoinlandsprodukt (BIP).....	48
4.2	Relevanz für die Gesundheitsförderung.....	48
4.3	Nachhaltigkeit und Gesundheitsförderungsprogramme	49
4.3.1	Definition	50
4.3.2	Konzepte	52
4.3.2.1	Konzept der Partizipativen Qualitätsentwicklung.....	54
4.3.2.2	Multidimensionales Modell der Nachhaltigkeit von Gesundheitsprogrammen.....	55
4.3.3	Faktoren	57
4.3.4	Indikatoren.....	60
4.4	Zusammenfassung.....	61
5	Diskussion	64
5.1	Definition von Nachhaltigkeit	64
5.2	Konzepte und Modelle der Nachhaltigkeit.....	66
5.3	Indikatoren der Nachhaltigkeit.....	70
6	Fazit und Ausblick	71
7	Literatur	89
8	Anhang	95

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.....	16
Abbildung 2.....	19
Abbildung 3.....	21
Abbildung 4.....	25
Abbildung 5.....	42
Abbildung 6.....	43
Abbildung 7.....	44
Abbildung 8.....	45
Abbildung 9.....	46
Abbildung 10.....	57

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1.....	26
Tabelle 2.....	27
Tabelle 3.....	37
Tabelle 4.....	39
Tabelle 5.....	50
Tabelle 6.....	53
Tabelle 7.....	59
Tabelle 8.....	60
Tabelle 9.....	73

Abstract

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ ist in der heutigen Gesellschaft sehr präsent und wird vielfach verwendet. Im Bereich der Gesundheitsförderung ist Nachhaltigkeit ein erwünschtes Ergebnis und entscheidend für die Qualität eines Programms. Dabei stellt sich die Frage der einheitlichen Messbarkeit der Nachhaltigkeit. Durch die Erarbeitung von Schlüsselindikatoren und die Klassifizierung von Faktoren, die Nachhaltigkeit beeinflussen, soll eine einheitliche Operationalisierung von Projekten im Bezug auf Nachhaltigkeit möglich sein.

Um diese Frage beantworten zu können muss allerdings zuerst geklärt werden, wie Nachhaltigkeit definiert wird beziehungsweise, auch welche Konzepte und Faktoren zur Umsetzung und Erreichung der Nachhaltigkeit angewendet werden können. Durch die Parallelen in der Entwicklung der Leitbilder „Nachhaltigen Entwicklung“ und „Nachhaltige Gesundheitsförderung“ können Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Begriffe gezeigt werden. Daher wurde eine systematische Literaturrecherche in den Fachbereichen Ökologie, Ökonomie, Soziologie und Public Health durchgeführt.

Nachhaltigkeit bei Gesundheitsförderungsprogrammen beinhaltet meist die dauerhafte Weiterführung von Programmen, die Integration in bestehende Strukturen, die Kapazitätsentwicklung und die Flexibilität eines Programms. Auch Indikatoren, die zur Überprüfung der Nachhaltigkeit auf politischer Ebene verwendet werden, betreffen die Dauerhaftigkeit von Maßnahmen, zukunftsfähige Strukturen und Institutionalisierung. Bei den Konzepten sind vor allem die Planungsphase und die Beurteilung wichtig für die Entstehung der Nachhaltigkeit. Viele Konzepte charakterisieren sich durch Faktoren zur Erreichung der Nachhaltigkeit. Schlüsselfaktoren sind: Partizipation, Leadership, Struktur und Netzwerke, Ressourcen, Politik und Entscheidungsträger/innen sowie Anpassungsfähigkeit. Diese können in vier Ebenen eingeteilt werden – nach dem Individuum, nach der Organisation, nach der Gemeinschaft und nach dem System

1 Einleitung

Wird heute ein Gesundheitsförderungsprojekt umgesetzt, ist Nachhaltigkeit ein erwünschtes Ergebnis und ein entscheidendes Qualitätsmerkmal eines Programms.

Der Begriff Nachhaltigkeit erfreut sich großer Beliebtheit und ist derzeit mehr denn je ein wichtiges Thema in Gesellschaft und Politik. Gleichzeitig kann aber niemand genau sagen, was dieser Terminus eigentlich bedeutet. In der weltweiten Diskussion hat sich die Bezeichnung „Sustainability“ oder „Nachhaltigkeit“ in verschiedenen Fachbereichen entwickelt. Das liegt sicher auch an den drei Aspekten Ökonomie, Ökologie und Soziales, die das Konzept miteinander vereint.

Auch im Bereich der Gesundheitsförderung gibt es bei Interventionen unterschiedliche Zugänge zum Thema „Nachhaltigkeit“.

Durch die Vielfalt an Definitionen ist auch die Bewertung von Nachhaltigkeit schwierig. Gruen, Elliot, Nolan, Lawton, Parkhill, McLaren & Lavis (2008) bezeichnen die Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsprogrammen als das Sichtbarwerden des komplexen Gewebes von Wechselbeziehungen zwischen Gesundheitsanliegen, Interessensgruppen, finanziellen Mitteln und Aktionen – ähnlich wie bei einem Ökosystem.

„Für den Erfolg von Gesundheitsförderungsinterventionen gilt: Es müssen Kernelemente und Schlüsselstrategien nachhaltig wirkender Programme identifiziert werden, um deren Entwicklung fördern zu können.“ (Lefebvre, 1992, S. 240)

Diese Arbeit setzt sich zum Ziel, eine mögliche Basis für die Messung von Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung zu liefern, indem Indikatoren für die Erfassung der Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsprogrammen klassifiziert werden. Dies soll in weiterer Folge eine einheitliche Operationalisierung von Projekten in Bezug auf Nachhaltigkeit möglich machen. Als Grundlage dazu dient eine systematische Literaturrecherche.

Der Theorieteil gibt einen Überblick über die Entwicklung und Zusammenhänge von Gesundheitsförderung und Nachhaltiger Entwicklung sowie die Anwendung von Indikatoren.

Der zweite Teil der Arbeit widmet sich der Analyse, welche Definitionen, Konzepte und Indikatoren zur Nachhaltigkeit in der Literatur aus verschiedenen Fachbereichen verwendet werden.

Anschließend wird gezeigt, welche Definitionen, Konzepte und Indikatoren für Nachhaltigkeit bei Projekten in der Gesundheitsförderung bereits Anwendung finden.

In der Diskussion sollen wichtige Parallelen der beiden Ergebnisteile herausgearbeitet und Ansätze für eine mögliche Einteilung der Indikatoren erkennbar werden.

1.1 Forschungsinteresse

Nachhaltigkeit ist eine wichtige Determinante in der Gesundheitsförderung. Um sinnvolle Programme planen und umsetzen zu können, ist es daher erforderlich, deren Qualität und nachhaltige Wirksamkeit bewerten zu können.

Bisher gibt es kein international anerkanntes und validiertes Konzept für Nachhaltigkeit inklusive Indikatoren für Nachhaltigkeit. Mit dieser Arbeit soll die Basis für ein Konzept zur Messung der Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsprojekten gelegt werden.

Strepfl (2008) stellt in ihrer Masterarbeit „Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsprojekten“ fest, dass es bis heute noch keine konkrete Definition von Nachhaltigkeit und keine einheitliche Methode bzw. keine einheitlichen Messinstrumente von Nachhaltigkeit gibt. Zudem empfiehlt die Autorin, einen breiten Fokus auf Nachhaltigkeit zu setzen und einen interdisziplinären Zugang zu diesem Thema zu wählen.

Um die Frage nach einer einheitlichen Definition von Nachhaltigkeit beantworten zu können, sind auch Konzepte zur Erreichung der Nachhaltigkeit wichtig. Konzepte legen den Rahmen für Maßnahmen fest und dienen dazu, definierte Ziele zu erreichen. Gesundheitsindikatoren werden in der Literatur als Faktoren beschrieben, die Ergebnisse von Gesundheitsförderungsprogrammen erfassen können. Es existieren jedoch keine allgemein gültigen Indikatoren.

Aufgrund der Ergebnisse haben sich für diese Arbeit folgende Forschungsfragen ergeben:

1.2 Fragestellung der Arbeit

Die zentralen Forschungsfragen der Master Thesis lauten:

1. Welche Definitionen, Konzepte und Indikatoren zum Begriff Nachhaltigkeit sind in der Literatur zu finden?
2. Welche Konzepte zur Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung werden bereits angewendet?

3. Welche Schlüsselindikatoren oder Kategorien für Indikatoren können für die Messung der Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsprojekten verwendet werden?

2 Hintergrund

Im folgenden Kapitel werden die Begriffe Gesundheitsförderung und Nachhaltigkeit bzw. nachhaltige Entwicklung und ihre geschichtlichen Wurzeln dargestellt und anschließend die Parallelen der beiden Konzepte behandelt. Darüber hinaus wird auf die Qualität von Gesundheitsförderungsprogrammen und die Messung von Nachhaltigkeit durch Indikatoren eingegangen.

2.1 Allgemeines zur Gesundheitsförderung

Der Begriff „Gesundheit“ wurde Mitte des 20. Jahrhunderts von der WHO geprägt. Sie beschreibt den Gesundheitsbegriff als einen „Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht lediglich des Freiseins von Krankheit oder Gebrechen“ (WHO, 1946).

Die Förderung der Gesundheit als politische Strategie wird zum ersten Mal im Jahr 1974 vom Kanadischen Gesundheitsminister Lalonde zur Sprache gebracht und in dem Arbeitspapier „A new Perspective on the Health of Canadians“ als zentraler Bereich der Gesundheitspolitik erfasst.

Auf internationaler Ebene wird im Jahr 1978 in der Alma Ata-Deklaration die Erreichung eines höchstmöglichen Gesundheitszustandes als wichtiges Ziel festgelegt. Daraus wird das Grundsatzprogramm „Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000“ entwickelt und der Leitbegriff „Gesundheitsförderung“ entsteht.

Die Realisierung des Programms erfordert neben dem Gesundheitssektor das tatkräftige Handeln zahlreicher anderer Bereiche, zum Beispiel des sozialen oder des ökonomischen Sektors.

Im Rahmen der 1. Internationalen Konferenz zur Gesundheitsförderung in Ottawa wird im Jahr 1986 die Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung verabschiedet, die den Begriff Gesundheitsförderung definiert: *„Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu*

befähigen. Um ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen sowie ihre Umwelt meistern bzw. sie verändern können.“ (WHO, 1986, S. 1)

Das Ziel der Ottawa-Charta ist ein aktives Handeln aller Beteiligten für das Ziel „Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000“. Hier werden wichtige Strategien und Ebenen festgelegt, die an die Möglichkeiten, Systeme und Gegebenheiten der Länder angepasst werden sollten.

Die WHO definiert die Schlüsselstrategien der Gesundheitsförderung wie folgt:

- „Interessen vertreten
- Befähigen und Ermöglichen
- Vermitteln und Vernetzen“ (WHO, 1986, S. 2)

Die Handlungsebenen der Gesundheitsförderung sind:

- „Gesundheitsfördernde Gesamtpolitik entwickeln
- Gesundheitsfördernde Lebenswelten schaffen
- Gesundheitsbezogene Gemeinschaftsaktionen unterstützen
- Persönliche Kompetenzen entwickeln
- Gesundheitsdienste neu orientieren“ (WHO, 1986, S. 3f)

In den darauf folgenden Konferenzen (Adelaide, 1988; Sundsvall, 1991; Jakarta, 1997; Mexico City, 2001; Bangkok, 2005) werden die Handlungsfelder der Ottawa Charta überprüft und weiterentwickelt.

In der Jakarta-Erklärung der WHO 1997 wird Gesundheitsförderung als Schlüsselinvestition bezeichnet und es werden Strategien der Gesundheitsförderung für das 21. Jahrhundert festgelegt. (WHO, 1997)

Die Abschlusserklärung der 7. Internationalen Konferenz zur Gesundheitsförderung in Nairobi (2009) „Nairobi Call to Action for Closing the Implementation Gap in Health Promotion“ bestätigt die Kernstrategien der Ottawa-Charta und ihrer Nachfolgekongressen.

Ihr Ziel ist es, dass Gesundheitsförderungsrichtlinien Bestandteil von politischen Agenden werden. Gemeinsames Handeln und nachhaltige Umsetzung sollen Hauptelemente davon sein.

Kaba-Schönstein (2011) beschreibt die vorgeschlagenen Strategien, die sich an den fünf Schwerpunkten der Gesundheitsförderungskonferenzen orientieren:

1. „Capacity Building/Kapazitätenentwicklung: Entwicklung einer nachhaltigen Infrastruktur
2. Gesundheitssysteme stärken: Um nachhaltig zu sein, müssen Gesundheitsförderungsinterventionen ins Gesundheitssystem eingebettet sein – wichtige Faktoren dabei: Chancengleichheit und Qualität
3. Partnerschaft und intersektorale Aktionen
4. Empowerment und Gemeinschaft
5. Health Literacy/Gesundheitskompetenz und Gesundheitsverhalten“ (Kaba-Schönstein, 2011, S. 158)

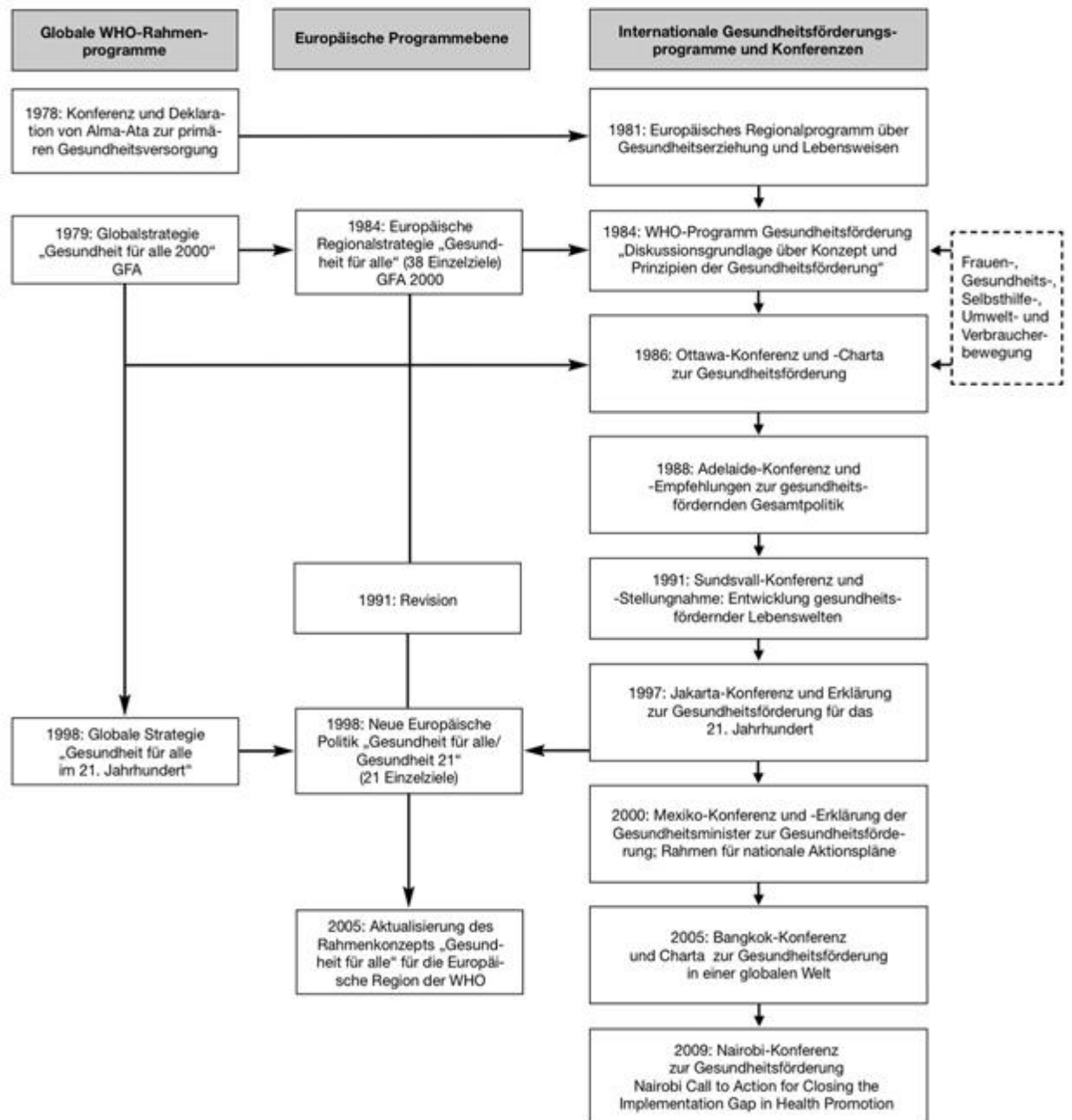
In Europa wird parallel zum Programm „Gesundheit für alle“ und zur Jakarta-Erklärung 1997 das Grundsatzprogramm „Gesundheit für alle 2000“ (1984) und „Gesundheit 21 – Gesundheit für alle im 21. Jahrhundert“ (1998) verabschiedet. Das Rahmenprogramm „Gesundheit 21“ hebt in seinen 21 Zielen vor allem das Ziel „Settings zur Förderung der Gesundheit“ als besonders bedeutend hervor. (WHO, 1998, S. 26f)

Der Setting-Ansatz versucht, das ganze System der alltäglichen Lebenswelten (wie Wohnviertel, Arbeitsplatz, Schule oder Krankenhaus) zu verändern. Dort, wo Menschen einen bedeutenden Teil ihres Lebens verbringen, wird mit gesundheitsfördernden Maßnahmen angesetzt.

„Nicht nur die positive Veränderung des Umfeldes ist bedeutsam, sondern der Veränderungsprozess selbst.“ (Trojan & Legewie, 2001, S. 10)

In Abbildung 1 wird die Entwicklung der Gesundheitsförderung auf europäischer und internationaler Ebene veranschaulicht.

Abbildung 1: Gesundheitspolitische Rahmenprogrammatrik: Historische Wendepunkte der Gesundheitsförderung auf internationaler Ebene



(Kaba-Schönstein, 2011, S. 152)

Zusammenfassend waren die Konferenzen von Ottawa 1986 und Jakarta 1997 ausschlaggebend für die Entwicklung des Konzepts der Gesundheitsförderung. Die Formulierung des Setting-Ansatzes ist als zentrale Strategie für die Gesundheitsförderung anzusehen und ein wichtiges Ziel in der Herangehensweise

zu einer nachhaltigen Gesundheit.

2.2 Geschichte der Nachhaltigkeit/Nachhaltige Entwicklung

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ oder „Nachhaltige Entwicklung“ wird heutzutage in vielen Zusammenhängen benutzt.

Im Oxford Advanced Learner's Dictionary (1989) wird das Wort „sustainable“ als „in der Lage aufrechtzuerhalten“ oder „haltbar“ und „to sustain“ als „am Leben/in Existenz zu erhalten“ oder als „weitermachen, halten“ übersetzt.

Etymologisch stammen die Begriffe vom französischen Verb „soutenir“, „unterstützen oder halten“. (Brown, Hanson, Liverman & Merideth, 1987)

Der ursprüngliche Begriff „Nachhaltigkeit“ wurde zum ersten Mal in der Forstwirtschaft verwendet und geht im deutschen Sprachgebrauch auf Hans Carl von Carlowitz zurück. Er verfasste in seinem Buch „Sylvicultura Oeconomica“ das Prinzip der Nachhaltigkeit, das wie folgt lautet:

„Wird derhalben die größte Kunst/Wissenschaft/Fleiß und Einrichtung hiesiger Lande darinnen beruhen / wie eine sothane Conservation und Anbau des Holtzes anzustellen / daß es eine kontinuierliche beständige und nachhaltende Nutzung gebe / weiln es eine unentberliche Sache ist / ohne welche das Land in seinem Esse nicht bleiben mag.“ (Carlowitz, 1713, S. 105f)

Gemeint ist damit, dass nur so viel Holz gefällt werden darf, wie jeweils nachwachsen kann.

An dieser Stelle wird die Basis für die ökologische Nachhaltigkeit gelegt. Das ökonomische Ziel der maximalen dauerhaften Nutzung des Waldes wird mit dem ökologischen Aspekt des Nachwachsens des Waldes zusammengeführt. (von Hauff & Kleine, 2009)

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts wird die Frage der Nachhaltigkeit zu einem öffentlichen, wissenschaftlichen und politischen Thema.

Mit der Studie „Grenzen des Wachstums“ im Auftrag des „Club of Rome“ beginnt die wissenschaftliche Auseinandersetzung der nachhaltigen Entwicklung.

Die Studie beruht auf dem vereinfachten Modell der „Dynamik komplexer Systeme“ einer homogenen Welt und beinhaltet die Wechselwirkungen zwischen Bevölkerungsdichte, Nahrungsmittelressourcen, Energie, Material und Kapital, Umweltzerstörung usw. Das Modell entwirft computergestützt Szenarien, die bei gleichbleibender Entwicklung innerhalb von 50 bis 100 Jahren zu einem gravierenden Abfall der Weltbevölkerung und dem Lebensstandard führen. Meadows schlussfolgert in seinem Bericht: *„Wenn die gegenwärtige Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von natürlichen Rohstoffen unverändert anhält, werden die absoluten Wachstumsgrenzen auf der Erde im Laufe der nächsten hundert Jahre erreicht.“* (Meadows, Meadows & Zahn, 1972, S. 17)

Der Kern der Arbeit ist, dass es zu wirtschaftlichen Beeinträchtigungen kommen wird, wenn der aktuelle Trend des Bevölkerungswachstums und die Nachfrage nach nicht regenerativen Ressourcen anhalten.

Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, die 1983 von den Vereinten Nationen gegründet wurde, widmet sich vor allem der Erhaltung der Umwelt und dem Wirtschaftswachstum.

In ihrem Abschlussbericht „Our Common Future“ („Brundtland-Report“), 1987, wird das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung erstmals festgehalten und folgendermaßen definiert:

„Nachhaltige bzw. dauerhafte Entwicklung ist die Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ (WCED, 1987, S. 43)

Diese Definition beinhaltet zwei Schlüsselbegriffe:

1. Den Begriff der „Bedürfnisse“, insbesondere der Grundbedürfnisse der Ärmsten der Welt
2. Die Gedanken von Begrenzungen, die der Stand der Technik und der sozialen Organisationen auf die Fähigkeit der Umwelt ausübt, um gegenwärtige und zukünftige Bedürfnisse zu befriedigen. (WCED, 1987)

Das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung ist eine Verknüpfung der Aspekte Ökologie, Ökonomie und Soziales.

Es soll den technischen Fortschritt im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung und der Erhaltung der Umweltbedingungen sehen. (von Hauff & Kleine, 2009)

Als konkrete Handlungsanleitung für das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung wird das Aktionsprogramm „Agenda 21“, das 1992 bei der „Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung“ in Rio de Janeiro verabschiedet wurde, entwickelt. In dieser sind die wichtigsten Ziele, Programme und Instrumente für eine gerechte Entwicklung heutiger und zukünftiger Generationen aufgeführt. Die Agenda 21 gilt als Leitkonzept für öffentliches Handeln von der lokalen bis zur internationalen Ebene, sie bezieht sowohl Industrie- als auch Entwicklungsländer und alle wesentlichen Politikbereiche mit ein.

Neben nationalen und internationalen Institutionen sind entsprechend der Agenda 21 auch Unternehmen wichtige Akteure nachhaltiger Entwicklung. (von Hauff, 2010)

Die Abbildung 2 zeigt zusammenfassend bedeutende Ereignisse der Vereinten Nationen zur Nachhaltigen Entwicklung seit 1970:

Abbildung 2: Wichtige Veranstaltungen zur Nachhaltigen Entwicklung

Veranstaltung	Inhalt/Ergebnis
United Nations Conference on the Human Environment (UNCHE):	Erste Umweltkonferenz der Vereinten Nationen, 1972 in Stockholm, ein Vorläufer der Nachhaltigen Entwicklung
World Commission on Environment and Development (WCED):	Kommission der Vereinten Nationen, Vorsitz: Gro Harlem Brundtland (norwegische Ministerpräsidentin) Ergebnis: „Our common Future“ (Abschlussbericht, 1987)
United Nations Conference on	Konferenz der Vereinten Nationen,

Environment and Development (UNCED):	1992 in Rio de Janeiro Ergebnis: „Agenda 21“ und mehrere Deklarationen
Commission on Sustainable Development (CSD):	Der durch die UNCED eingeleitete Prozess wird durch die Kommission weitergeführt.
World Summit on Sustainable Development (WSSD):	Konferenz der Vereinten Nationen, 2002 in Johannesburg Ergebnis: Implementierungsplan

(adaptiert nach von Hauff & Kleine, 2009, S. 53)

Der Brundtland-Report gilt als Leitbild der Umwelt- und Entwicklungspolitik. Er beinhaltet wichtige Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung wie Gerechtigkeit zwischen Generationen, Gerechtigkeit zwischen Arm und Reich und Ressourcenschonung. Seine Bedeutung liegt aber vor allem darin, die Öffentlichkeit und die Politik für die Zusammenhänge zwischen Entwicklung und Umwelt zu sensibilisieren und Programme auf allen Ebenen zu initiieren.

2.3 Nachhaltigkeit und Gesundheitsförderung

Die beiden Rahmenkonzepte der Nachhaltigen Entwicklung („Agenda 21“) und Gesundheitsförderung („Gesundheit für alle“) haben sich in den letzten drei Jahrzehnten parallel entwickelt und zeigen eine große Übereinstimmung in Bezug auf ihre Prinzipien und Strategien.

Beide Konzepte beinhalten zum Beispiel den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen. In der Gesundheitsförderung wurde dieses Prinzip allerdings erst wesentlich später eingefordert.

Eine Zusammenführung von Gesundheit und Nachhaltigkeit wurde erstmals von Ilona Kickbusch zur Sprache gebracht. Auf der 3. Internationalen Konferenz für Gesundheitsförderung in Sundsvall, 1991, fordert sie in ihrer Eröffnungsrede die Strategien des Brundtland-Reports und das WHO-Programm „Gesundheit für alle“ zusammenzubringen. (Trojan & Legewie, 2001)

Die Agenda 21 beinhaltet ein eigenes Kapitel „Schutz und Förderung der Gesundheit“. Im Programm der WHO „Gesundheit 21 – Gesundheit für alle im 21. Jahrhundert“ werden im Kapitel 5 „Multisektorale Strategien für die Schaffung einer nachhaltigen Gesundheit“ die Bereiche der Lebensweise und der Umwelt enger verknüpft. Die *„Schaffung einer nachhaltigen Gesundheit durch eine stärker gesundheitsfördernde natürliche, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Umwelt für die Menschen“* wird darin gefordert. (WHO, 1998, S. 23)

Obwohl es große Ähnlichkeiten beider Leitbilder gibt, sind gemeinsame Aktivitäten am ehesten im Rahmen internationaler Kongresse zu finden. Das Gesunde Städte-Projekt ist ein gemeinsames Projekt auf europäischer Ebene. Die Vernetzung auf lokaler Ebene funktioniert nur langsam. (Trojan & Legewie, 2001)

Die folgende Abbildung bringt die Übereinstimmungen der Leitbilder Gesundheitsförderung und nachhaltiger Entwicklung zum Ausdruck.

Abbildung 3: Prinzipien für die Planung von Gesundheit und Nachhaltiger Entwicklung

Prinzipien	Gesundheit für alle	Agenda 21
Chancengleichheit	Ja	Ja
Nachhaltigkeit	implizit	Ja
Gesundheitsförderung	Ja	(Gesundheit)
Intersektorale Aktion/sectorübergreifende Maßnahmen	Ja	Ja
Bürgerbeteiligung	Ja	Ja
Unterstützende Umwelten	Ja	Ja
Internationale Aktionen/Maßnahmen	Ja	Ja

(adaptiert nach WHO, 1997, S. 45)

2.3.1 Gesunde Städte-Projekt

Das Projekt „Gesunde Städte“ ist das Vorzeigeprojekt, wenn es um die Zusammenführung des Leitbilds der Nachhaltigen Entwicklung mit dem Konzept der Gesundheitsförderung geht.

Es wurde von der WHO im Rahmen der Ottawa-Charta als internationales Modellprojekt gegründet und wurde auf lokaler Ebene übernommen. Ziel des Netzwerkes ist es, Menschen darin zu stärken, mehr Einfluss auf die Bedingungen ihrer Gesundheit zu nehmen.

Das Projekt war zunächst auf fünf Jahre beschränkt und wurde mittlerweile vier Mal verlängert. Im Rahmen der 10-Jahresfeier des Projekts (Athener Erklärung für Gesunde Städte) werden die Schlüsselprinzipien einer gesundheitlichen und nachhaltigen Entwicklung beschrieben:

- Chancengleichheit
- Nachhaltigkeit
- Sektorübergreifende Zusammenarbeit
- Solidarität

(Trojan & Legewie, 2001)

Baum, Jolley, Hicks, Saint & Parker (2006) erläutern in ihrer Studie über die Gesunde Städte-Initiative in Noarlunga (Australien) neun Faktoren, die wichtig sind, um Nachhaltigkeit zu sichern.

Diese neun Faktoren sind:

- Soziale Sicht von Gesundheit
- Führerschaft
- Anpassung an lokale Gegebenheiten
- Das Jonglieren mit widersprüchlichen Anforderungen
- Unterstützung und Engagement der Gemeinschaft
- Anerkennung als „neutrales Spielfeld“
- Universitätsnetzwerke und Forschungsinteresse
- Internationale Verbindungen und WHO-Führerschaft
- Übergang vom Projekt zu einem Ansatz der Gesundheitsförderung

(Baum et al., 2006, S. 261)

Aus der Evaluation des Gesunde Städte-Projekts geht hervor, dass unterschiedliche Ebenen der Nachhaltigkeit differenziert werden müssen:

- Nachhaltigkeit unterschiedlicher Funktionen in der Prävention und Gesundheitsförderung
- Nachhaltigkeit der Administration
- Nachhaltigkeit eines Budgets
- Nachhaltigkeit eines Netzwerkes

Die Nachhaltigkeit der Projekte wurde durch ihre kulturelle, politische und organisatorisch-strukturelle Umgebung beeinflusst. (Trojan & Legewie, 2001)

2.4 Qualität von Gesundheitsförderungsprojekten

Bei der Umsetzung von Gesundheitsförderungsprojekten werden heute Qualität und Wirkungsnachweis gefordert.

Eine Steigerung der gesundheitsförderlichen Wirkung der Maßnahmen und als Folge auch des gesundheitsbezogenen Nutzens für die jeweiligen Zielgruppen bei Vermeidung von sinnlosen Kosten führt zu Qualität in der Gesundheitsförderung.

Wichtig für die Erreichung dieser Ziele sind: Struktur, Konzept, Planung, Prozess, Überprüfung der Wirksamkeit (Ergebnis) und Rückkopplung bzw. Nutzung des gewonnenen Wissens. (Töppich & Linden, 2011)

2.4.1 Planung

Der Prozess der Planung von Gesundheitsförderungsprojekten ist wichtig, da schon beim Projektbeginn über das Ende des Projekts hinausgedacht werden sollte.

Bei Projekten und Programmen ist es wichtig, dass die Maßnahmen, die umgesetzt werden, nachhaltige Wirkung erzielen und/oder dass nachhaltige Strukturen bestehen bleiben. Die Frage der Nachhaltigkeit stellt sich somit von Anfang an. (Dierks, Walter & Schwartz, 2001)

2.4.2 Überprüfung der Wirksamkeit – Evaluation

Ein Instrument des Qualitätsmanagements zur Analyse und Bewertung von Programmen ist die Evaluation, durch die Erfolgs- und Misserfolgskriterien identifiziert werden sollten. Schon im Prozess der Planung (Festlegung von Zielen, Auswahl der Zielgruppen, Interventionsverfahren etc.) und der Durchführung von Interventionen wird die Qualität der Ergebnisse bestimmt. (Schwartz & Walter, 2003, S. 203). Die Abbildung 4 zeigt, an welcher Stelle Evaluation im Verlauf der Konzeption und Durchführung von Programmen stattfindet.

Es gibt zwei Arten von Evaluation:

1. Prozessevaluation
2. Ergebnisevaluation

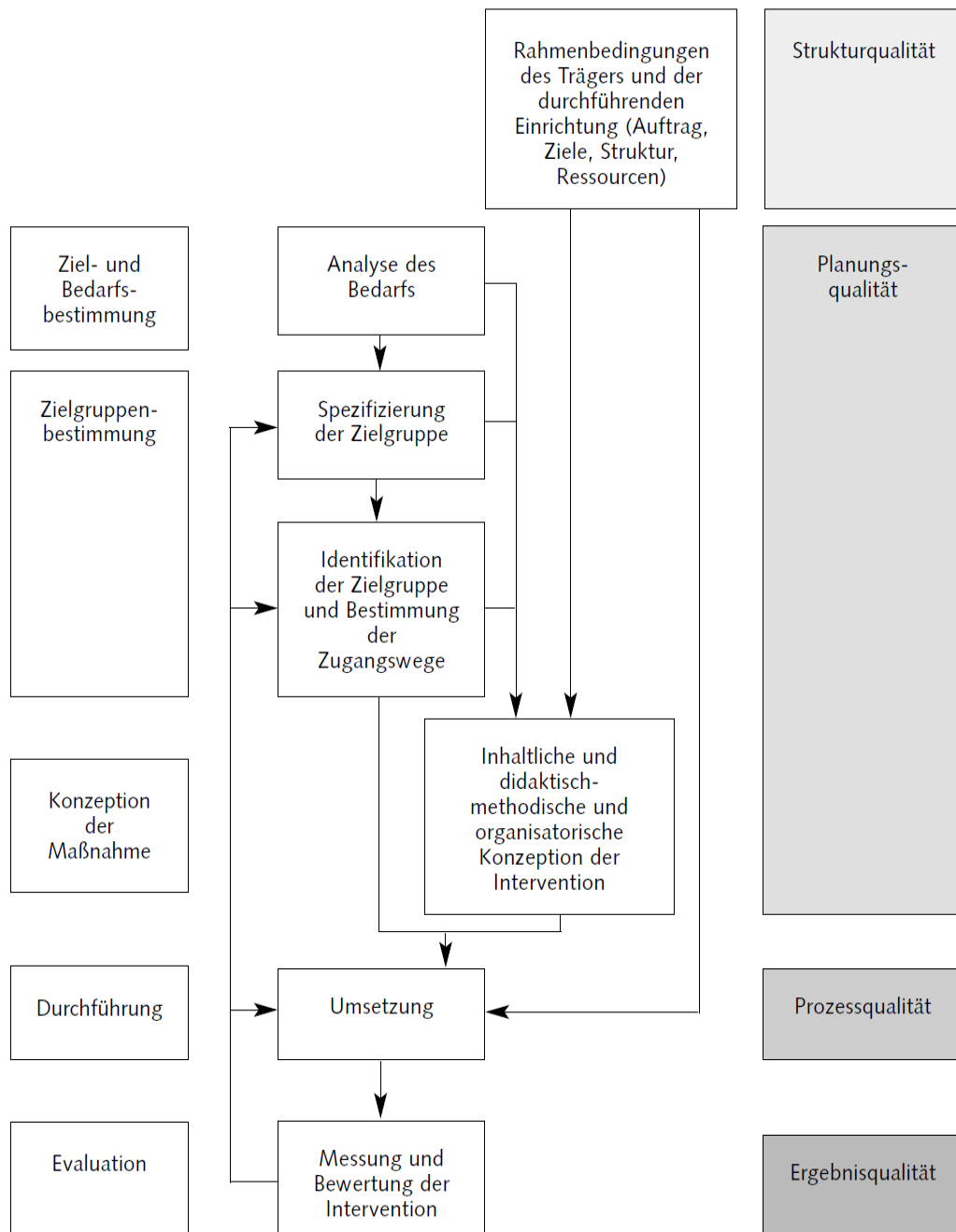
Loss (2010) beschreibt die zwei Arten der Evaluation wie folgt:

1. Prozessevaluation: Bewertet die Umsetzung einer Maßnahme.
 - Strukturelle, finanzielle, zeitliche Ressourcen
 - Reichweite, Zielgruppenerreichung
 - Akzeptanz
2. Ergebnisevaluation: Bewertet den Gesamterfolg der Maßnahme.
 - Wirksamkeit – in Abhängigkeit von vorher definierten Zielen

Nachhaltigkeit ist ein Parameter der Ergebnisqualität von Gesundheitsförderungsprojekten. Aber auch Prozessevaluation kann einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten. Um die Nachhaltigkeit von gesundheitsförderlichen Maßnahmen zu verbessern, müssen gewonnene Ergebnisse in die Praxis umgesetzt werden.

Tabelle 1 demonstriert, inwieweit Prozess- und Ergebnisevaluation einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten können.

Abbildung 4: Evaluation im Verlauf der Programmkonzeption und Durchführung



(Dierks, Walter & Schwartz, 2001, S. 26)

Tabelle 1: Prozess- und Ergebnisevaluation im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit

	Bezug zur Nachhaltigkeit
Prozessevaluation	<ul style="list-style-type: none">- Kann Probleme und Schwächen in verfügbaren Ressourcen und Strukturen aufdecken.- Ermöglicht Anpassung der Maßnahme hinsichtlich zuverlässiger Umsetzung und besserer Gewinnung der Zielpersonen.
Ergebnisevaluation	<ul style="list-style-type: none">- Ist ausschlaggebend bei der Entscheidung, ob eine Maßnahme weitergeführt bzw. wiederholt werden soll.- Kann zusammen mit den Ergebnissen der Prozessevaluation aufzeigen, was modifiziert werden soll.

(adaptiert nach Loss, 2010, S. 171)

Planungs- und Evaluationsmodelle können Entscheidungshilfen für die Erreichbarkeit von Interventionszielen sein.

2.5 Indikatoren

Notwendig für die Messung von Nachhaltigkeit sind Indikatoren.

In diesem Abschnitt werden die Bedeutung von Indikatoren zur Messung von Nachhaltiger Entwicklung und die Rolle von Gesundheitsindikatoren dargestellt.

„Messgrößen wie Indikatoren und Kennzahlen sind ein wesentlicher Bestandteil zur Umsetzung einer Nachhaltigen Entwicklung auf der politischen bzw. volkswirtschaftlichen Ebene oder der unternehmerischen Ebene.“ (von Hauff & Kleine, 2009, S.139f)

Sie geben einen Orientierungsrahmen für die Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung vor und machen Handlungsfelder plan-, kontrollier- und kommunizierbar. (Renn, Leon & Clar, 2000)

2.5.1 Allgemeines zu Nachhaltigkeitsindikatoren

Die Rolle von Nachhaltigkeitsindikatoren wurde durch die Agenda 21 im Rahmen der Umweltkonferenz 1992 in Rio de Janeiro festgelegt.

Das Kapitel 40 der Agenda 21 widmet sich der Analyse von Indikatoren für Nachhaltige Entwicklung:

„Es müssen Indikatoren für nachhaltige Entwicklung erarbeitet werden, um eine solide Grundlage für die Entscheidungsfindung auf allen Ebenen zu schaffen und zu einer selbstregulierenden Nachhaltigkeit integrierter Umwelt- und Entwicklungssysteme beizutragen.“ (UNCED, 1992, S. 354)

Das 1995 gegründete „Committee on Sustainable Development (CSD)“ entwickelte und identifizierte 134 Indikatoren für nachhaltige Entwicklung. Diese wurden getestet und überarbeitet und schließlich in 58 Kernindikatoren (14 Hauptthemen und 38 Unterthemen) eingeteilt. (Osius, Trojan, Flesch-Janys, Berger & Kappos, 2001)

Viele Kataloge ordnen die Indikatoren hinsichtlich der drei Nachhaltigkeitsdimensionen ein – in einigen werden die drei Kategorien ökonomisch, ökologisch und sozial um eine weitere Kategorie – institutionell – erweitert. Jeder Indikator ist allerdings in Bezug auf die Zielsetzung, Betrachtungsebene und Institution verschieden und leistet einen unterschiedlichen Beitrag zur Messung der Nachhaltigen Entwicklung. *„Jeder Indikator ist also hinsichtlich seiner methodischen und normativen Annahmen zu hinterfragen.“* (von Hauff & Kleine 2009, S. 141)

In der folgenden Tabelle sind die CSD-Kernindikatoren nach den drei Säulen der Nachhaltigen Entwicklung dargestellt.

Tabelle 2: CSD-Kernindikatoren einer Nachhaltigen Entwicklung

Ökologie	Ökonomie	Soziale
Atmosphäre	Wirtschaftliche Entwicklung	Verteilungsgerechtigkeit
Ozeane, Meere, Küsten	Verbrauchs- und	Gesundheit

	Produktionsmuster	
Land		Bildung
Frischwasser		Bebauung
Biodiversität		Sicherheit
		Bevölkerung

(adaptiert nach von Hauff & Kleine, 2009, S. 154)

Die CSD-Indikatoren beziehen sich auf die nationale Ebene und müssen für die Anwendung im kommunalen Bereich auf lokale Ebene adaptiert werden. (Trojan & Legewie, 2001)

2.5.2 Gesundheitsindikatoren

Gesundheitsindikatoren werden in der Literatur als Faktoren beschrieben, die es möglich machen, Ergebnisse von Gesundheitsförderungsinterventionen zu erfassen. (Nutbeam, 1998)

Welche Indikatoren in der Gesundheitsförderung angewendet werden, hängt von der Fragestellung ab und davon, auf welcher Ebene Programme formuliert werden. (Abelin, zit. nach Noack, Abelin, 1986)

Faktoren, die die Gesundheit beeinflussen, sind von Gemeinde zu Gemeinde und von Gesellschaft zu Gesellschaft ähnlich; daher wäre es vorzuziehen, standardisierte Indikatoren zu ihrer Messung zu verwenden. (Abelin, 1986)

Um die Gesundheit der Bevölkerung zu beobachten, wurden in der Gesundheitsberichterstattung auf verschiedenen Ebenen einheitliche Indikatoren festgelegt. Neben den verschiedenen Dimensionen der Gesundheitsberichterstattung werden hier auch Beispiele für Gesundheitsindikatoren genannt:

- Gesundheitsstatus (z.B. Mortalität, Morbidität)
- Verhaltensweise (z.B. Ernährungsmuster, Bewegungsverhalten)
- Kompetenz/Empowerment (z.B. Wissen, Selbstwirksamkeit, soziale Kompetenz)
- Umfeld (z.B. Wohnbedingungen, Lärm, soziales Netz)

- Leistungen der gesundheitlichen Versorgung (z.B. Ambulante und stationäre Versorgung, Heil- und Hilfsmittel)
 - Kosten (z.B. Programmkosten, Teilnehmerkosten, Folgekosten)
 - Zugangswege (z.B. Erreichbarkeit der Zielgruppe)
 - Struktur- und Kompetenzentwicklung (z.B. Institutionalisierung der Interventionen, Ressourcennutzung)
 - Service/Marketing(z.B. Bekanntheitsgrad, Zufriedenheit der Zielgruppe)
- (Walter, Gerlich & Schwartz, 2011)

Gesundheitsindikatoren erfassen neben Informationen zum Gesundheitszustand unter anderem auch Informationen zum Gesundheitsverhalten, zu den Gesundheitskosten und zur Qualität der angebotenen Leistungen.

„(Gesundheits-)Indikatoren sind zudem in der Bewertung der nachhaltigen Wirksamkeit von Interventionen relevant, wobei ausgewählte Indikatoren als Prädiktoren für Erfolge und Misserfolge eingesetzt werden können.“ (Walter et al., 2011, S. 289)

2.6 Zusammenfassung

Im vorangegangenen Kapitel werden die Themen der Nachhaltigen Entwicklung und der Gesundheitsförderung gegenübergestellt. Beide Konzepte sind sehr komplex und haben sich in den letzten Jahrzehnten rasant in der Öffentlichkeit entwickelt. Es gibt einige Parallelen und Gemeinsamkeiten der beiden Leitbilder. Diesem Punkt wird auch in der Zusammenführung der beiden Themen Beachtung geschenkt. Für beide Konzepte gilt es, Maßnahmen zu finden, die zu mehr Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität führen. (Trojan & Legewie, 2001)

Als Beispiel der Verknüpfung wird das Modellprojekt „Gesunde Städte“ angeführt.

„Das Leitbild ‚nachhaltige Gesundheitsförderung‘, verstanden analog zum Leitbild der ‚Nachhaltigen Entwicklung‘, ist die praktische und politische Grundlage in allen gesundheitsfördernden Settingprojekten – der Begriff wird aber der Einfachheit halber meist auf ‚Gesundheitsförderung‘ verkürzt.“ (Trojan & Süß, 2011, S. 386)

Bei der Umsetzung von Projekten in der Gesundheitsförderung wird Qualität und Wirksamkeit gefordert. Um die Programmziele zu erreichen, sind Struktur, Planung, Prozess und Ergebnisse wichtig.

Konzepte können dabei helfen, die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeit zu ordnen. In der Folge können Indikatoren für die Messung ausgewählt werden. Die Indikatoren sollen dann in möglichen Kategorien dargestellt werden.

Das Problem der Erfassbarkeit der Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung scheitert aber auch an der fehlenden einheitlichen Definition. Daher wird verglichen, wie andere Bereiche mit der Definition von Nachhaltigkeit umgehen und ob sich eine Definition als Hauptdefinition bestimmen lässt.

3 Wissenschaftliche Methode

In diesem Teil der Ausarbeitung werden die einzelnen Arbeitsschritte, die zur Entstehung der Arbeit führen, beschrieben.

Zur Beantwortung der Fragestellungen wurde eine systematische Literaturrecherche durchgeführt. Nach Grant & Booth (2009) handelt es sich bei Literaturarbeiten um Arbeiten, die Untersuchungen der jüngsten oder aktuellen Literatur wiedergeben. Sie decken eine breite Palette von verschiedenen Themen nach Vollständigkeit und Verständlichkeit ab und können Forschungsergebnisse beinhalten.

Für die erste Forschungsfrage wurde gezielt nach Literatur in Datenbanken im Bereich Ökologie, Soziologie und Wirtschaftswissenschaften gesucht.

Anhand der Abstracts wurden die Artikel auf ihre Kompatibilität geprüft und für die Arbeit ausgewählt.

Verwendete Datenbanken: EBSCO, CSA, SCOPUS

Folgende Schlagworte wurden für die Recherche verwendet:

- Nachhaltig* UND Definition
- Nachhaltig* UND Konzept/Modell
- Nachhaltig* UND Indikator

Ein- und Ausschlusskriterien:

- Es wurden nur Journalartikel eingeschlossen.
- Die Auswahl beschränkte sich auf theoretische Artikel (und nicht auf datenbasierte Artikel).
- Ausgeschlossen wurden Publikationen, die nur Hintergrundinformationen zu den untersuchten Themen enthielten.
- Es gab keine zeitliche Limitierung.
- Limitierung der Artikel auf deutsche und englische Sprache
- Ausschluss von Doppelpublikationen

Von insgesamt 12183 gefundenen Abstracts wurden nach Anwendung der Filter (Ein- und Ausschlusskriterien) 42 Artikel zur näheren Ansicht herangezogen, wobei vor allem diejenigen Publikationen von Interesse waren, die sich ausschließlich auf das Thema Nachhaltigkeit und Definition oder Konzept oder Indikatoren konzentrierten. Insgesamt wurden 26 Studien hinsichtlich der Fragestellung für die Literaturübersicht berücksichtigt.

Im Anhang ist die Recherche anhand des Suchprotokolls 1 nachzuvollziehen.

Anschließend wurden die Artikel unter Anwendung eines Rasters in die Kategorien Definition, Konzept und Indikatoren eingeteilt, um so einen breiten Querschnitt über das Thema Nachhaltigkeit zu bekommen.

Ziel war es einerseits zu zeigen, auf welche Definition der Nachhaltigkeit sich andere Fachbereiche beziehen und welche Konzepte bzw. welche Indikatoren der Nachhaltigkeit angewendet werden.

Im Verlauf der Recherche zeigte sich jedoch, dass die Definition von Nachhaltigkeit und das Konzept der Nachhaltigkeit in der Literatur meist in einem genannt und behandelt werden. Daher kann die Frage nach dem Konzept der Nachhaltigkeit im Sinne einer Handlungsstrategie zur Umsetzung aus den Ergebnissen der Literaturrecherche nicht eindeutig beantwortet werden. Bei dieser Fragestellung wurden folglich Methoden und Modelle zur Darstellung und Messung der Nachhaltigkeit in der Auswertung behandelt. In der Tabelle 9 (im Anhang) werden die Artikel beschrieben und die Auswertungen dargestellt.

In einem zusätzlichen Schritt wurden bei den 26 Studien Aspekte zur Nachhaltigkeit herausgearbeitet, die für die Anwendung im Bereich der Gesundheitsförderung relevant sein könnten.

Für die Relevanz in Bezug auf Gesundheitsförderung wurde folgendes Kriterium festgelegt:

- Beschreibung fördernder und/oder hemmender Faktoren für Nachhaltigkeit

Anhand dieser Kriterien können vier Artikel für die Arbeit als wesentlich gewertet werden.

Ausgangspunkt für die zweite und dritte Fragestellung ist die Arbeit „Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsprojekten“ (Strempl, 2008), eingereicht als Master Thesis des Public Health-Lehrgangs der Medizinischen Universität Graz.

In der oben genannten Arbeit werden Erfolgs- und Misserfolgskriterien für Nachhaltigkeit beschrieben, die ihre langfristige Erreichbarkeit in Gesundheitsförderungsprojekten beeinflussen.

Außerdem werden Klassifikationsmodelle zur Planung und Evaluation von Gesundheitsförderungsprojekten dargestellt, deren Ziel unter anderem immer auch Nachhaltigkeit ist.

Die Recherche nach Konzepten zur Vergewisserung der Nachhaltigkeit wird in dieser Arbeit fortgesetzt und ist daher zeitlich eingegrenzt. Es wird nur Literatur der letzten vier Jahre gesucht.

Verwendete Datenbanken: PUBMED, SCOPUS

Da für diese Arbeit aber vor allem Indikatoren wichtig sind, um Nachhaltigkeit messbar zu machen, wurden die Schlagworte nicht eins zu eins aus der Master These von Strempl (2008) übernommen, sondern für diese Recherche auf folgende drei beschränkt bzw. adaptiert:

Nachhaltigkeit UND Gesundheitsförderungsprojekte

Nachhaltigkeit UND Konzept UND Gesundheitsförderung

Nachhaltigkeit UND Indikator UND Gesundheitsförderung

Ein- und Ausschlusskriterien:

- Es werden nur Journalartikel eingeschlossen.
- Die Auswahl schließt theoretische und empirische Artikel mit ein.
- Publikationszeitraum: 2008–2011
- Limitierung der Artikel auf deutsche und englische Sprache
- Ausschluss von Publikationen, die nur Hintergrundinformationen zu den untersuchten Themen enthielten
- Ausschluss von Doppelpublikationen

Nach der Überprüfung von 312 Abstracts wurden 26 Studien zur näheren Ansicht ausgewählt. Insgesamt wurden fünf Volltexte für die Arbeit verwendet.

Das Suchprotokoll 2 im Anhang gibt den Verlauf der Recherche wieder.

Ergänzt wird die Datenbanksuche um eine Handsuche, u.a. in Literaturverzeichnissen relevanter Studien und Publikationen, und durch Literaturempfehlungen von Experten.

Ziel war es, zu sehen, ob in der Literatur der letzten vier Jahre weitere Modelle/Konzepte zur Erreichung von Nachhaltigkeit im Bereich der Gesundheitsförderung dargestellt werden und welche Indikatoren zur Messung der Nachhaltigkeit angewendet werden.

Da die Suchbegriffe sehr breit gewählt wurden, ist nicht auszuschließen, dass Teilaspekte und Facetten dieses Themenkomplexes auch in anderen als den hier behandelten Studien und Übersichtsarbeiten repräsentiert sind und untersucht werden.

Die Frage nach Indikatoren zur Messung der Nachhaltigkeit bei Gesundheitsförderungsprojekten kann über die Rechercheergebnisse nicht beantwortet werden, da bei der Literatursuche keine Artikel gefunden wurden, die Nachhaltigkeitsindikatoren wiedergeben. Es werden nur Faktoren beschrieben, die Nachhaltigkeit beeinflussen. Im Ergebnissteil werden deshalb beim Kapitel Indikatoren (4.3.4) die Resultate von Strempl (2008) wiedergegeben.

Durch die Recherche haben sich auch Resultate in Bezug auf die Definition der Nachhaltigkeit bei Gesundheitsförderungsprogrammen ergeben. Diese werden in den Ergebnissen (Kapitel 4.3.1) wiedergegeben.

In der Diskussion sollen Ansätze für eine mögliche Einteilung der Faktoren für Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung herausgearbeitet werden.

4 Ergebnisse

Im Ergebnisteil werden die Resultate der Literaturrecherche dargestellt und die Forschungsfragen beantwortet.

Gemäß der Forschungsfrage 1 ist der erste Abschnitt in die Hauptpunkte Definition, Modelle und Indikatoren eingeteilt. Im Anschluss wird die Relevanz der verwendeten Publikationen für die Gesundheitsförderung überprüft und beschrieben.

Der zweite Abschnitt behandelt die Forschungsfragen 2 und 3 und gibt Definition, Konzepte und Faktoren der Nachhaltigkeit im Bereich der Gesundheitsförderung wieder.

4.1 Nachhaltigkeit in der Literatur

Im diesem Kapitel werden die Ergebnisse hinsichtlich der Beantwortung der ersten Forschungsfrage dargestellt.

FF1: Welche Definitionen, Konzepte und Indikatoren zum Begriff Nachhaltigkeit sind in der Literatur zu finden?

4.1.1 Definition

Es galt herauszufinden, welche Definitionen von Nachhaltigkeit in der Literatur in verschiedenen Fachbereichen häufig verwendet werden.

Die Darstellung soll helfen, den Begriff der Nachhaltigkeit/Nachhaltigen Entwicklung einheitlich bestimmen zu können.

22 der 26 eingeschlossenen Artikel erläutern eine Definition von Nachhaltigkeit.

4.1.1.1 Definition nach Brundtland

Die Definition, die am häufigsten in der Literatur aufscheint, ist die Definition aus dem Brundtland-Report von 1987. Nachhaltige Entwicklung wird hier folgendermaßen formuliert: *„Nachhaltige bzw. dauerhafte Entwicklung ist die Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt ohne zu riskieren, dass*

künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“
(WCED, 1987, S. 43)

Die Autoren Becker, 2010; Gasparatos, El-Haram & Horner, 2008; Glavic & Lukman, 2007; Kemp & Martens, 2007; Kleine & von Hauff, 2009; Oliver, 2003; Osorio, Lobato & Alvarez de Castillo, 2005; Owens, 2003; Vos, 2007 beziehen sich in ihren Artikeln auf diese Definition.

Die Definition wird auch als „Pionierdefinition, die immer noch in Gebrauch ist“, bezeichnet. (Osorio et al., 2005, S. 502) Sie ist Mebratu (1998) zufolge der Startpunkt für die fortlaufende Diskussion über das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung.

„Nachhaltige Forstwirtschaft“ heißt laut Oliver (2003) analog zur Brundtland-Definition, dass jedes Ökosystem einen fairen Anteil an Ertrag bereitstellt, sich weder übermäßig selbst berauben, noch anderen (Zeiten und Orten) die Möglichkeit nimmt, Ertrag zu liefern.

„Corporate Sustainability“ ist nach Kleine & von Hauff (2009) das Konzept eines Nachhaltigen Wirtschaftens auf Unternehmensebene. Sie wird analog zum Brundtland-Report definiert als „die Erfüllung der Bedürfnisse der direkten und indirekten Interessensgruppen ohne die Bedürfnisse der Interessensgruppen in Zukunft zu gefährden“. (van Marrewijk, 2003, S. 102)

Liu (2009) und Robinson (2004) beschreiben den Begriff „Nachhaltigkeit“ als die Fähigkeit des Menschen, mit ökologischen Beschränkungen oder eigenen Mitteln zu leben, was gleichbedeutend mit der Brundtland-Definition ist.

4.1.1.2 Fortführung/Fortsetzung/Aufrechterhaltung

In einigen Studien wird der Begriff „Nachhaltigkeit“ mit „Fortführung, Fortsetzung oder Aufrechterhaltung“ gleichgesetzt. (Costanza & Patten, 1995; Johnsons, Hays, Center & Daley, 2004; Johnston, Everard, Santillo & Robert, 2007; Kuhlman & Farrington, 2010; Mitcham, 1995)

Johnsons, Hays, Center & Daley (2004) zeigen elf Begriffe aus der Literatur, die mit dieser Definition der Nachhaltigkeit (= Aufrechterhaltung und Fortführung einer Neuerung) verwandt sind: (S. 136)

Tabelle 3: verwandte Begriffe von Aufrechterhaltung/Fortführung

Begriff	Primärquelle
Bestätigung	Rogers, 1995
Fortführung	McLaughlin, 1990
Dauerhaftigkeit	Glaser & Backer, 1980
Eingliederung	Bracht et al., 1994
Institutionalisierung	Godman & Steckler, 1987
Aufrechterhaltung	Butterfoss et al., 1998
Intensität der Nutzung	Hall & Horde, 2001
Routinisierung	Yin, 1979
Konstanthaltung	Brown & Flynn, 2002
Nachhaltigkeit	Shediec-Rizkallah & Bone, 1998
Nachhaltige Nutzung	Klingner, Vaughn, Hughes & Arguelles, 1999

In ihrer Schlussfolgerung definieren sie *„Nachhaltigkeit als Prozess der Sicherstellung anpassungsfähiger Präventionssysteme und nachhaltiger Innovationen, die in den fortlaufenden Arbeitsablauf integriert werden kann um verschiedene Akteure zu unterstützen“*.

Die Autoren wählen den Begriff *„Nachhaltigkeit als übergreifendes Konstrukt, das breit genug ist, um die wesentlichen Elemente der anderen Konstrukte, vor allem Institutionalisierung, zu integrieren.“* (Johnsons et al., 2004, S.137)

Auch Costanza & Patten (1995) beschreiben die Grundidee eines nachhaltigen Systems als eines, das überlebt und bestehen bleibt. Die drei Fragen, die getrennt von dem Problem der Definition von Nachhaltigkeit dazu gestellt werden müssen, sind:

„(1) *Welches System?*

(2) *Für wie lange soll es bestehen?*

(3) Wann wird bemessen, ob ein System fortbesteht?“ (S. 193)

Mitcham (1995) formuliert „Nachhaltige Entwicklung“ als Entwicklung, die erhält und nichts zerstört, womit es in Beziehung steht. Begrenzte Ressourcen, aber trotzdem Entwicklung (Fortbestand) wäre ideal.

4.1.1.3 Keine einheitliche Definition

In der Mehrheit der Artikel wird unter anderem aber auch deutlich, dass es keine einheitliche, sondern mehrere Definitionen von Nachhaltigkeit gibt. (Brown, Hanson, Liverman & Merideth, 1987; Glavic et al., 2007; Lindsey, 2010; Mitcham, 1995; Van Marrewijk, 2003; Vos, 2007)

Mitcham (1995) bezeichnet den Begriff der „Nachhaltigkeit“ als „Gummiwort“ und kritisiert, dass der Begriff „so ziemlich alles bedeuten kann“. Als Gefahr sieht er zudem, dass die Nachhaltige Entwicklung immer Nachhaltigkeit für den Lebensstil des Westens bedeutet und somit auf Kosten der Entwicklungsländer geht. (S. 322) Auch Vos (2007) erläutert, dass Definitionen von Nachhaltigkeit im Überfluss vorhanden sind, die Anwendung aber nach wie vor begrenzt ist.

Van Marrewijk (2003) sagt über die Nachhaltigkeit bei Unternehmen, dass es nicht eine Definition für alle gäbe. Für Glavic (2007) gibt es zwar viele Definitionen, alle entsprechen aber der Definition des Brundtland-Reports.

Bond und Morrison-Saunders (2009) stellen fest, dass Nachhaltige Entwicklung Verschiedenes für verschiedene Personen/Institute etc. bedeutet. Dadurch unterscheiden sich auch die Zielsetzungen für die Beurteilung der Nachhaltigkeit.

4.1.1.4 Andere Definitionen

Andere Definitionen als die oben angeführten werden von zwei Autoren beschrieben. Brown et al. (1987) führt Nachhaltige Entwicklung als Entwicklungsstrategie, die alle Güter (natürliche, menschliche, finanzielle und körperliche) für eine Zunahme an Wohlbefinden und Wohlstand regelt.

Marshall (2005) umschreibt eine brauchbare Arbeitsdefinition von Nachhaltigkeit als Umwandlung unserer Lebensweise, um die Chance zu maximieren, dass

ökologische und soziale Bedingungen die Sicherheit, das Wohlbefinden und die Gesundheit unterstützen. Sinngemäß ähneln beide Definitionen der Definition nach Brundtland.

Die anschließende Tabelle gibt einen Überblick über die verschiedenen Definitionen in der Literatur.

Tabelle 4: Definition Nachhaltigkeit/Nachhaltige Entwicklung

Erste/r Autor/in	Jahr	Definition
Brown	1987	Nachhaltige Entwicklung: Entwicklungsstrategie, die alle Güter regelt/beaufsichtigt – natürliche, menschliche, finanzielle und körperliche Güter – für eine Zunahme an Wohlbefinden und Wohlstand (nach dem World Resources Institute)
Costanza	1995	Nachhaltiges System: System, das überlebt und überdauert/besteht
Mitcham	1995	Nachhaltige Entwicklung: Eine Entwicklung, die erhält/fortsetzt/stärkt und nichts zerstört, mit dem es in Beziehung steht (eine Gesellschaft/Kultur/Lebensweise)
Mebratu	1998	Nachhaltigkeit: Leben in Harmonie mit der Natur und miteinander
Owens	2003	Nachhaltige Entwicklung: Nach dem Brundtland-Report, WCED, 1987
Robinson	2004	Nachhaltigkeit: Konzentriert sich auf die Fähigkeit des Menschen, mit ökologischen Beschränkungen zu leben.
Van Marrewijk	2003	Nachhaltigkeit bei Unternehmen: Es gibt nicht „eine Definition für alle“. Eine „breite“, vage Definition: „Einbeziehung von sozialen und ökologischen Anliegen im operativen Geschäft und in Interaktion mit den Stakeholdern“
Oliver	2003	Nachhaltige Forstwirtschaft: Sorgt dafür, dass jedes Ökosystem einen fairen Anteil an Gütern/Ertrag bereitstellt, es soll sich weder übermäßig selbst berauben, noch anderen Zeiten und Orten die Möglichkeit nehmen, Ertrag zu liefern.
Johnsons	2004	Der Prozess der Gewährleistung anpassungsfähiger Präventionssysteme und nachhaltiger Innovationen, die in den fortlaufenden Arbeitsablauf integriert werden kann, um verschiedene Akteure zu unterstützen.
Osorio	2005	Nachhaltige Entwicklung: Ursprung im Brundtland-Report, „Pionierdefinition“, die immer noch in Gebrauch ist
Marshall	2005	Nachhaltigkeit: Umwandlung unserer Lebensweise, um die Chance zu maximieren, dass ökologische und soziale Bedingungen die Sicherheit, das Wohlbefinden und die Gesundheit unterstützen (brauchbare

		Arbeitsdefinition)
Martens	2006	Nachhaltige Entwicklung: Fähigkeit einer Gesellschaft, sich zu bewegen, in einem bestimmten Zeitraum, zwischen zufriedenstellenden, anpassungsfähigen und durchführbaren Bedingungen
Glavic	2007	Nachhaltige Entwicklung: Prozess oder Evolution Viele Definitionen, alle ähneln der Definition des Brundtland-Reports, WCED, 1987
Johnston	2007	Nachhaltige Entwicklung: Nach der Wörterbuch-Definition – Aktivität oder Aktion, die undefiniert lange fortgesetzt wird
Kemp	2007	Nachhaltige Entwicklung: Nach dem Brundtland-Report, WCED, 1987
Vos	2007	Nachhaltige Entwicklung: Nach dem Brundtland-Report, WCED, 1987 Definitionen von Nachhaltigkeit sind im Überfluss vorhanden
Gasparatos	2008	Nachhaltige Entwicklung: Nach dem Brundtland-Report, WCED, 1987
Kleine	2009	Nachhaltigkeit bei Unternehmen: Bedürfnisse der direkten und indirekten Interessensgruppen zu erfüllen, ohne die Möglichkeit, die Bedürfnisse der Interessensgruppen in Zukunft zu gefährden (analog zum Brundtland-Report, WCED, 1987)
Liu	2009	Nachhaltigkeit: Mit den eigenen ökologischen Mitteln leben
Becker	2010	Nachhaltigkeit: Verbesserung der Lebensqualität auch für nachkommende Generationen (nach dem Brundtland-Report, WCED, 1987)
Kuhlman	2010	Nachhaltigkeit: Dauerhafte Gesundheit/dauerhaftes Wohlbefinden für eine lange Zeit
Lindsey	2010	Viele Meinungen und Definitionen zur Nachhaltigkeit – Kernprinzipien, die über alle Segmente und Disziplinen gültig sind

Brown et al. (1987) schlussfolgern, dass es viele Möglichkeiten gibt, um Nachhaltigkeit zu definieren. Sie beschreiben folgende Elemente, die sich dabei als essentiell herausstellen:

- Kontinuierliche Unterstützung des menschlichen Lebens auf der Erde
- Stabile menschliche Populationen
- Begrenzt volkswirtschaftliches Wachstum
- Aufrechterhaltung der Bestände biologischer Ressourcen und der Produktivität landwirtschaftlicher Systeme
- Kleine Maßstäbe und Selbstvertrauen
- Kontinuierliche Qualität

Laut Robinson (2004) ist das Brundtland-Konzept ein Versuch, die „unlösbare Aufgabe zu lösen“ („Square the Circle“). Ziel ist es aber, die Suche nach der „einen“ Definition abubrechen und Fortschritte zu machen, obwohl ein Mangel an Konsens besteht.

Diese Fortschritte sollten an zwei Fronten stattfinden:

- (1) Größeres Wissen/Verstehen der natürlichen Umwelt und sozialen Welt
- (2) Dialog über Werte

Die verschiedenen Definitionen zeigen aber auch, dass es nicht nur die eine Funktion von Nachhaltigkeit gibt. (van Marrewijk, 2003)

Um das Problem der Vielfalt an Definitionen mit unterschiedlichen Inhalten zu lösen, schlagen Glavic et al. (2007) vor, die Definitionen systematisch zu klassifizieren. Einerseits, um die vorherrschende Definition und Bestimmung der notwendigen Voraussetzungen auszuwählen, um diese Konzept in die Praxis umzusetzen, und andererseits, damit das Konzept auch eindeutig verstanden wird. Eine allgemeine und akzeptierte Definition ist als gemeinsame Sprache für alle Interessensgruppen (Wissenschaft, Unternehmen, politische Entscheidungsträger/innen, ...) wichtig.

Der Begriff „Nachhaltige Entwicklung“ wird übermäßig oft gebraucht und ist gleichzeitig so vage, dass er auf alles angewendet werden kann.

4.1.2 Methoden/Modelle der Nachhaltigen Entwicklung

Mit Hilfe von Konzepten und Modellen können Theorien und Ideen in die Praxis umgesetzt werden. Sie veranschaulichen Sachverhalte und beinhalten Handlungsanleitungen.

Für den Begriff der Nachhaltigen Entwicklung helfen Konzepte und Modelle dabei, die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeit zu organisieren (zu ordnen) , damit Indikatoren zur Messung ausgewählt werden können, um Nachhaltigkeit zu erreichen. (Becker, 2010)

In diesem Abschnitt werden verschiedene Modelle der Nachhaltigkeit/ Nachhaltigen Entwicklung, wie sie in der Literatur zu finden sind, dargestellt.

4.1.2.1 Drei Säulen-Modell

Das häufigste und einfachste Modell ist das Drei Säulen-Modell. Es verbindet die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft – gleichwertig miteinander. (Becker 2010, Kemp & Martens, 2007; Liu, 2009; Martens, 2006; Marshall & Toffel, 2005; Van Marrewijk, 2003)

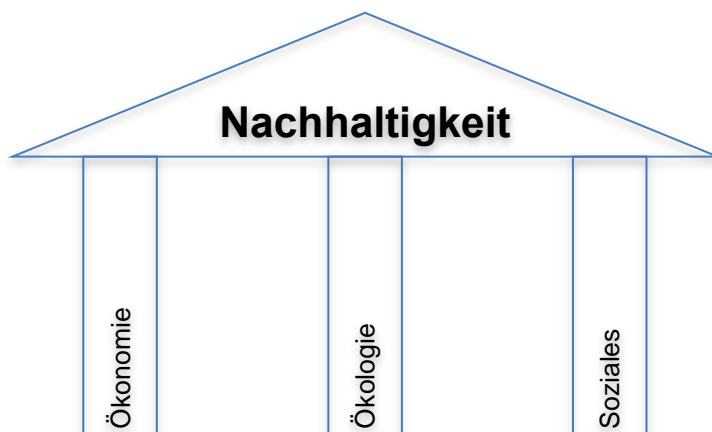
Dieses Konzept stellt auch die Grundlage für die Definition der Nachhaltigen Entwicklung dar. (Kleine & von Hauff, 2009)

In der Literatur ist dieses Modell zum Beispiel auch unter den Begriffen Nachhaltigkeitsdreieck, 3 P-Konzept (People, Planet, Profit), „Three Ring Circus“, oder Triple Bottom-Line zu finden.

Die ökonomische Säule bedeutet Arbeitsplätze und Wohlstand und wird oft in Form des Bruttonettoprodukts zum Ausdruck gebracht. Die ökologische Dimension beinhaltet Umweltqualitäten, biologische Vielfalt und natürliche Ressourcen, und der soziale Aspekt bezieht sich auf Gesundheit (Lebenserwartung, Zugang zu medizinischer Versorgung), den sozialen Zusammenhalt und die Möglichkeit zur persönlichen Entwicklung durch Bildung und Freiheit. (Kemp & Martens, 2007)

Im Anschluss werden drei verschiedene Darstellungsmöglichkeiten des Drei Säulen-Modells abgebildet.

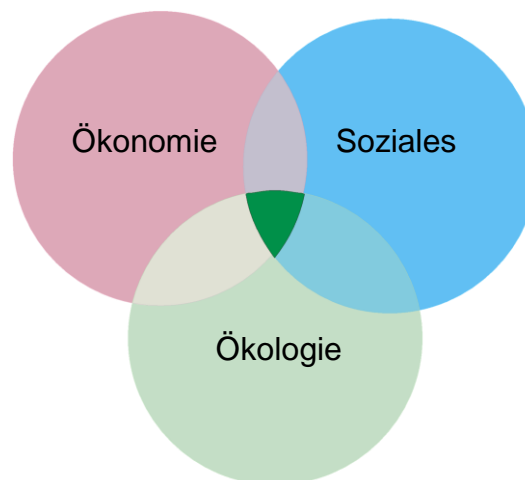
Abbildung 5: Drei Säulen-Modell (1)



(Spindler, 2011, S.13)

Die erste Darstellung des Drei Säulen-Modells zeigt die Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales, die einander ebenbürtig sind und miteinander in Beziehung stehen.

Abbildung 6: Drei Säulen-Modell (2) oder „Three Ring Circus“



(adaptiert nach Levett, 1998; Liu, 2009)

Die zweite Abbildung des Drei Säulen-Modells nennt Levett (1998) „Three Ring Circus“; er sieht die Darstellung als Fortschritt, da soziale Ziele nicht mehr ident bzw. in Abhängigkeit von wirtschaftlichen Zielen und ökologische Folgen als Störgrößen gesehen werden.

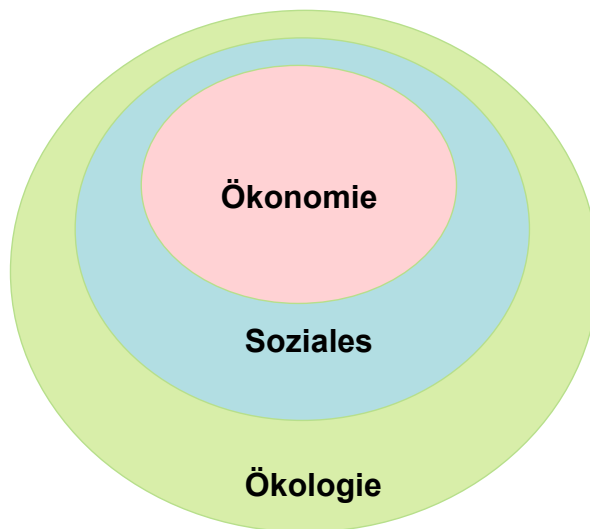
Diese Darstellungen der Nachhaltigkeit, die die drei Dimensionen als gleichrangig beschreiben, werden aber oft kritisiert, da die ökologische Nachhaltigkeit eigentlich Vorrang haben müsste. Auch für Levett (1998) ist diese Darstellung nicht ausreichend, da (1) Umwelt eine Voraussetzung für Gesellschaft und Wirtschaft ist und (2) Wirtschaft eine soziale Konstruktion ist. Als Alternative schlägt er das „Russian Doll-Model of Sustainability“ vor. (siehe Abbildung 7)

In diesem Modell bedeutet Nachhaltigkeit, sicherzustellen, dass die menschliche Gesellschaft innerhalb ihrer ökologischen Grenzen lebt und dass die Wirtschaft die Grundbedürfnisse der Gesellschaft erfüllt.

Die Schlüsselfragen im „Russian Doll-Model“ sind:

- Leben wir innerhalb der ökologischen Grenzen?
- Erreichen wir eine gute Lebensqualität? (S. 295)

Abbildung 7: „Russian Doll-Model of Sustainability“



(adaptiert nach Levett, 1998, S. 296)

Der Triple Bottom Line-Ansatz ist nach Nikolaou (2008) ähnlich dem Drei Säulen-Modell, wird aber in der Wirtschaft verwendet und nicht in der Politik.

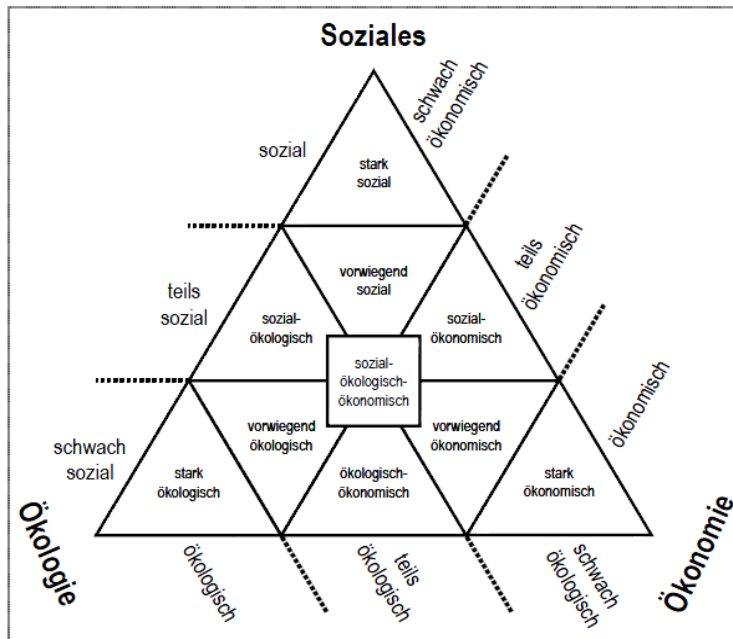
Dieser Ansatz ist das vorherrschende Konzept für Nachhaltigkeit in Unternehmen und unterstützt, dass Entscheidungen nicht nur auf wirtschaftlichen Erträgen, sondern auch auf Umweltschutz und sozialer Gerechtigkeit beruhen. (Marshall & Toffel, 2005)

4.1.2.2 Integriertes Nachhaltigkeitsdreieck

Das integrierte Nachhaltigkeitsdreieck ist eine Weiterentwicklung des Drei Säulen-Modells und erlaubt die kontinuierliche Zusammenführung der drei Dimensionen.

Es ist ein Konzept, um nachhaltiges Wirtschaften zu systematisieren und zu bewerten. Anhand des integrierten Nachhaltigkeitsdreiecks können zum Beispiel Ziele, Indikatoren oder Stakeholder erfasst, strukturiert und operationalisiert werden. (Kleine & von Hauff, 2009)

Abbildung 8: Integriertes Nachhaltigkeitsdreieck



(Kleine & von Hauff, 2009, S. 125)

4.1.2.3 The Natural Step

Das Konzept „The Natural Step“ definiert eine nachhaltige Gesellschaft als eine Gesellschaft, in der vier Bedingungen erfüllt werden:

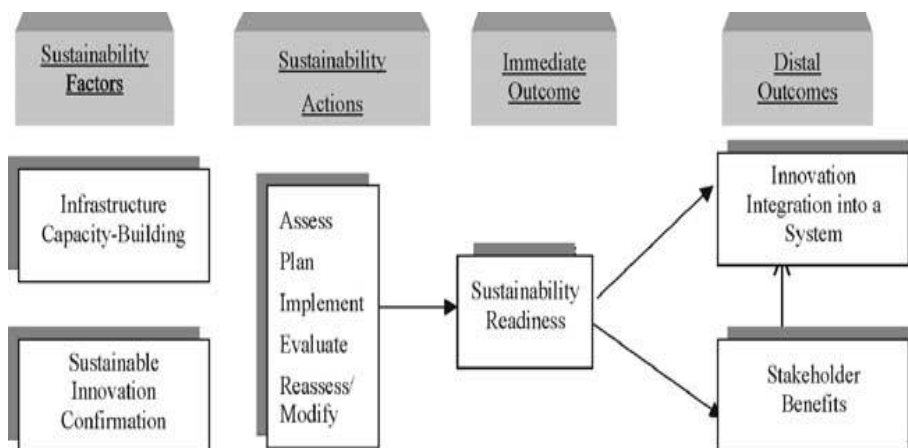
Die Natur unterliegt (in einer nachhaltigen Gesellschaft) nicht einer systematischen Zunahme: (1) an der Konzentration von Stoffen, die aus der Erdkruste entnommen wurden, (2) an der Konzentration von Stoffen, die Menschen produziert haben, (3) am Abbau durch physikalische Einwirkung, (4) die menschlichen Grundbedürfnisse können in dieser Gesellschaft weltweit befriedigt werden. (Johnston et al., 2007)

Diese vier Prinzipien werden von Lindsey (2010) als Basiskonzept der nachhaltigen Entwicklung beschrieben, die in allen Segmenten der Gesellschaft und Disziplinen angewendet werden können. Auch Kemp & Martens (2007) beziehen sich auf diese Kernprinzipien.

4.1.2.4 Nachhaltigkeitsplanungsmodell

Johnson et al. (2004) präsentieren den Prototypen eines Planungsmodells für die Aufrechterhaltung von Innovationen (Abbildung 9) innerhalb von Organisationen, Gemeinden, Staaten und Systemen, die präventive Leistungen erbringen. Das Modell bietet ein konzeptionelles und praktisches Verständnis von Nachhaltigkeit und befasst sich mit zwei Gruppen von Nachhaltigkeitsfaktoren, die mit Erfolg bei der Aufrechterhaltung der Innovation in Verbindung gebracht werden. Das sind einerseits Faktoren, die die Kapazität unterstützen und andererseits Faktoren, die den Umfang, in dem eine Innovation nachhaltig ist, betreffen.

Abbildung 9: Nachhaltigkeitsplanungsmodell



(Johnson et al., 2004, S. 138)

4.1.2.5 Andere Modelle

Weitere Modelle, die in der Literatur zu finden sind, aber nicht näher ausgeführt werden:

- PRISM Modell (Spangenberg, 2002)
- SCENE Modell (Grosskurth & Rothmans, 2005)
- Nachhaltige Emissions- und Ressourcennutzung (Graedel & Klee, 2002)

4.1.3 Indikatoren

Für diese Arbeit von Interesse und im folgenden Abschnitt beschrieben sind Indikatoren zur Messung der Nachhaltigkeit.

Gasparatos et al. (2008) beschreiben, dass die Messung von Nachhaltigkeit über einzelne Daten nicht sinnvoll ist. Der Schlüssel für eine stabile Nachhaltigkeitsmessung kann nur eine Reihe von Messdaten sein.

Nachhaltigkeitsindikatoren sind eine mögliche Methode zur Nachhaltigkeitsmessung.

Für Bond und Morrison-Saunders (2009) sind Nachhaltigkeitsindikatoren die Schlüsselkomponente zur Bewertung der nachhaltigen Entwicklung. Ihre Aufgabe ist es, sicherzustellen, dass sich die Intervention in die richtige Richtung bewegt.

Von den 26 recherchierten Artikeln befassen sich neun mit dem Thema Indikatoren. Es werden insgesamt allerdings nur drei konkrete Indikatoren/Indices genannt.

4.1.3.1 Environmental Performance-Index (EPI)

Der Environmental Performance-Index versucht, die ökologische Bilanz von Staaten und Unternehmen quantitativ darzustellen und zu vergleichen. Er bestimmt breit akzeptierte Ziele für ökologische Leistungen und misst, inwiefern jedes Land diese Ziele erreicht. (Liu, 2009)

4.1.3.2 Ökologischer Fußabdruck

Der Ökologische Fußabdruck wird als Maß für die Menge an produktiven Flächen (Wasser, Land) beschrieben, die notwendig ist, um den Material- und Energieverbrauch einer Wirtschaftseinheit bereitzustellen. (Liu, 2009; Marshall & Toffel, 2005)

Er wird auch als Indikator für ökologische Nachhaltigkeit verwendet. (Liu, 2009)

Der Ökologische Fußabdruck versucht laut Levett (1998), alle ökologischen Auswirkungen in eine gemeinsame (einzelne) Maßeinheit zu bringen.

4.1.3.3 Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Das Bruttoinlandsprodukt ist ein Maß für den Wohlstand eines Landes. Als dieses ist es für Kuhlman & Farrington (2010) sehr nützlich, aber auch unvollständig und fehlerhaft. Das BIP ist brauchbar, um die wirtschaftliche Aktivität eines Landes zu messen, weil es dafür Daten gibt. Es muss aber mit anderen Indices wie dem Human Development-Index vervollständigt werden. Die Autoren schlagen vor, die soziale und ökonomische Dimension durch eine einzelne zu ersetzen – Wohlbefinden –, welche mit Nachhaltigkeit (entspricht dem ökologischen Aspekt) im Gleichgewicht stehen muss.

4.2 Relevanz für die Gesundheitsförderung

Von der Literaturrecherche für Forschungsfrage 1 ausgehend, wird in diesem Abschnitt der Aspekt der Relevanz für die Gesundheitsförderung berücksichtigt. Als relevant für die Gesundheitsförderung werden in dieser Arbeit nur Artikel gewertet, die fördernde oder hemmende Faktoren der Nachhaltigkeit beschreiben.

Insgesamt können vier Artikel dieses Kriterium erfüllen. Folgende Faktoren werden zur Erreichung der Nachhaltigkeit in Organisationen in der Literatur charakterisiert:

1. Einbindung der Akteure/Interessensgruppen in den Planungs- und Entscheidungsprozess/Partizipation
2. Struktur und Zusammenhänge
3. Anwesenheit eines „Champion“ für die Initiative
4. Effektive Führung
5. Ressourcen
6. Fachkenntnisse
7. Richtlinien/Politik
8. Flexibilität/Anpassungsfähigkeit
9. Bildungsressourcen

Die Einbindung der Akteure/Interessensgruppen in den Planungs- und Entscheidungsprozess v.a. jener, die direkt vom Plan/der Politik/dem Programm betroffen sind, wird von Gasparatos et al. (2008) als Schlüsselement für Nachhaltigkeit bezeichnet. Auch Robinson (2004) findet die Beteiligung der Gesellschaft zur Erlangung von Nachhaltigkeit wichtig. Die oben genannten Punkte 1.–7. sind für Johnson et al. (2004) wichtige Faktoren für eine nachhaltige Struktur- und Kapazitätsentwicklung. Das Konzept der Kapazitätenentwicklung (Capacity Building) bedeutet den Aufbau von Wissen, Fähigkeiten, Engagement, Strukturen, Systemen und Führungsqualitäten, um eine effektive Gesundheitsförderung zu ermöglichen. Lindsey (2010) stellt fest, dass der Schlüssel zu einer nachhaltigen Gesellschaft unter anderem auch die Berücksichtigung der Bildungsressourcen ist.

Wenn ein System die Fähigkeit besitzt, sich zu bewegen, führt das laut Martens (2006) auch zu Nachhaltigkeit. Das System soll zufriedenstellend, anpassungsfähig und durchführbar sein.

In Summe werden einige Faktoren aufgezählt, die das Ziel der Nachhaltigkeit in Programmen beeinflussen und näher bringen können.

4.3 Nachhaltigkeit und Gesundheitsförderungsprogramme

Dieser Teil der Arbeit veranschaulicht die Ergebnisse der Forschungsfragen 2 und 3 und behandelt die Definition, das Konzept, die Faktoren und die Indikatoren von Nachhaltigkeit im Bereich der Gesundheitsförderung.

FF2: Welche Konzepte zur Nachhaltigkeit werden in der Gesundheitsförderung bereits angewendet?

FF3: Welche Schlüsselindikatoren oder Kategorien für Indikatoren können für die Messung der Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsprojekten verwendet werden?

Der erste Abschnitt widmet sich Definitionen der Nachhaltigkeit bei Gesundheitsförderungsprojekten und ist ein zusätzliches Ergebnis der Recherche.

Ausgangsbasis für die Ergebnisse zu Konzepten der Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung in dieser Arbeit sind die Ergebnisse der Arbeit „Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung“ von Strempl (2008). Sie bringt eine Übersicht über Modelle, die zur Planung und Evaluation von Gesundheitsförderungsprogrammen angewendet werden und gibt positive und negative Faktoren der Nachhaltigkeit wieder. Jeweils daran angeknüpft werden die eigenen Rechercheergebnisse.

Das Augenmerk dieser Arbeit liegt darin, weitere Konzepte oder Faktoren, die Nachhaltigkeit im Bereich der Gesundheitsförderung beeinflussen, aufzuzeigen bzw. Indikatoren zu finden, mit Hilfe derer Nachhaltigkeit nachweisbar ist.

Bei der Planung von Interventionen im Bereich der Gesundheitsförderung wird auch immer die nachhaltige Wirkung des Programms angestrebt. Was heißt diese Nachhaltigkeit aber eigentlich und wie kann sie gemessen werden?

4.3.1 Definition

In der Literatur wird der Terminus „Nachhaltige Gesundheit“ oder „Nachhaltige Förderung der Gesundheit“ nicht eindeutig definiert oder beschrieben. (Trojan & Legewie, 2001)

Für die Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsaktionen oder -programmen sind verschiedene Definitionen in der Literatur zu finden.

Die folgende Tabelle von Hansons (2009) gibt einen Überblick darüber. Sie wurde durch die Definition des Fonds Gesundes Österreich (2005), der WHO-Definition von Smith (2006) und der Definition von Quint-essenz (2006) erweitert:

Tabelle 5: Definition von Nachhaltigkeit bei Gesundheitsförderungsaktionen und -programmen

Erste/r Autor/in	Jahr	Definition
Steckler	1989	Institutionalisierung: Integration und langfristige Lebensfähigkeit eines neuen Programms innerhalb einer Organisation
Bracht	1994	Eingliederung: Übertragung der Verantwortung von der externen

		initiierenden Stelle auf die eingliedernde Stelle
Brown	1998	Nachhaltigkeit: Umsetzung von institutionellen Kapazitäten in Arbeitsleistung, für anhaltende Wirksamkeit
O'Loughlin	1998	Nachhaltigkeit: Ausmaß, in dem ein neues Programm in den normalen Betrieb integriert oder eingebaut wird
Olsen	1998	Nachhaltige Gesundheitsversorgung: Langfristige Fähigkeit eines organisatorischen Systems. Mobilisierung und Verteilung ausreichender Ressourcen für die Gesundheit der Bevölkerung
Shediac-Rizkallah	1998	Nachhaltigkeit: Fortsetzung eines Programms, das die Fähigkeit hat, dynamisch zu sein (und nicht unflexibel)
Glasgow	1999	Institutionalisierung: Anwendung oder Strategie wird zur Routine und Teil der Alltagskultur der Organisation
Crisp	2000	Kapazitätenentwicklung: Verbesserung der Gesundheitsmethoden der Gemeinden, die nach einem begrenzten Zeitraum von externen Ressourcen nachhaltig sind
Evashwick	2003	Nachhaltigkeit: Programm, das von Anfang an Bestand hat
Mancini	2004	Nachhaltigkeit: Kontinuierliche Reaktion eines Programms auf kommunale Themen
Pluye	2004	Nachhaltigkeit: Programme, die innerhalb von Organisationen zur Routine werden, das Programm wird, von der Organisation unterstützt, fortgesetzt
Nilsen	2005	Nachhaltigkeit: Aufrechterhaltung der Aktivitäten, daher stellt das Programm eine fortlaufende Handhabung des Gesundheitsproblems bereit.
Pluye	2005	Nachhaltigkeit: Fortführung eines Programms
FGÖ	2005	Nachhaltigkeit: Eigenschaft von Maßnahmen oder Projekten im Hinblick auf ihre Wirkungsdauer. Nachhaltig sind sie dann, wenn sie Wirkungen über eine begrenzte Dauer hinaus erzeugen; etwa dadurch, dass Maßnahmen auch nach Abschluss des Projekts dauerhaft Bestand haben, dass durch das Projekt entstandene Prozesse weiter nachwirken oder dass neu aufgebaute Strukturen fortgesetzt werden. Gesundheitsfördernde Maßnahmen und Projekte sollten nach Möglichkeit nachhaltige Wirkung zeigen.
Humphreys	2006	Nachhaltigkeit: Fähigkeit für einen laufenden Zugang zu einer angemessenen Qualitätspflege, die sowohl kosteneffektiv als auch gesundheitswirksam ist
Smith (WHO)	2006	Nachhaltige Gesundheitsförderungsaktionen: Aktionen, die ihren Nutzen für die Bevölkerung und die Gemeinden über die Anfangsphase der Umsetzung aufrechterhalten können. Nachhaltige Aktionen können längerfristig, innerhalb von finanziellen Grenzen, Fachwissen,

		Infrastruktur, natürlichen Ressourcen und durch Beteiligung der Betroffenen erfüllt werden.
quint-essenz	2006	Nachhaltige Umsetzung von Projekten: Am Ende eines Projekts liegen Ergebnisse vor, die die Eigenschaft haben, darüber hinaus möglichst langfristige Wirkungen zu erzeugen. Das heißt, bereits zu Beginn des Projekts wird festgelegt, wie die Ergebnisse am Ende des Projekts aussehen müssen, damit eine langfristige Wirkung erwartet werden kann. Für eine nachhaltige Umsetzung ist das Denken und Planen weit über den Zeithorizont des Projekts hinaus unabdingbar.

(eigene, erweiterte und adaptiert Darstellung nach H.M. Hansons et. al., 2009)

Auf Projektebene wird Nachhaltigkeit meist mit anhaltender Wirkungsdauer eines Programms gleichgesetzt. Nachhaltige Gesundheitsförderungsprogramme werden als jene beschrieben, die längerfristig erfüllt werden können und ihre Wirkungen über eine begrenzte Dauer hinaus erzeugen; etwa dadurch, dass Maßnahmen auch nach Abschluss des Projekts dauerhaft Bestand haben. (FGÖ, 2005; Smith et al., 2006)

4.3.2 Konzepte

Nachhaltigkeit ist eine Frage der Qualität. Ein entscheidender Qualitätsaspekt ist, ein klares Konzept zu haben. Ein Konzept hilft, sich während der Umsetzung auf die festgelegten Ziele und Maßnahmen zu konzentrieren.

Gesundheitsförderungskonzepte, die das Ziel der Nachhaltigkeit mit einschließen, zielen laut Trojan und Süß (2011) auf eine dauerhafte, strukturelle Veränderung.

Im folgenden Teil wird zuerst eine Übersicht über die Modelle, die zur Planung und Evaluation von Gesundheitsförderungsprojekten angewendet werden, gegeben. Ob diese Methoden geeignet sind, Nachhaltigkeit umfassend zu messen, wird allerdings in Frage gestellt.

Die Partizipative Qualitätsentwicklung, ein weiteres Instrument zur Qualitätsverbesserung von Interventionsmaßnahmen und Möglichkeit zur Vergewisserung der Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung, und das multidimensionale Modell von Nachhaltigkeit bei Gesundheitsprogrammen werden als Rechercheergebnisse im Anschluss genauer beschrieben.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über Modelle, die zur Planung und Evaluation von Gesundheitsförderungsprojekten angewendet; sie ist eine Zusammenfassung der Ergebnisse von Strepfl (2008).

Tabelle 6: Instrumente zur Planung und Evaluation von Gesundheitsförderungsprojekten

Modelle/Instrumente	Beschreibung und Aspekt der Nachhaltigkeit	Primärquelle
PRECEDE- PROCEED	PRECEDE (Predisposing, Reinforcing and Enabling Causes in Educational Diagnosis and Education) wurde zur Planung von Gesundheitserziehungsprogrammen entwickelt. Der PROCEED-Aspekt (Policy, Regulatory and Organisational Constructs in Educational and Environmental Development) bezieht die organisatorische und politische Dimension mit ein und wurde in einem zweiten Schritt hinzugefügt.	Green und Kreuter, 1999
EQUIHP: European Quality Instrument for Health Promotion	Evaluationsinstrument für die Qualitätssicherung von Gesundheitsförderungsprojekten, in allen Prozessphasen einsetzbar. Erfasst auch die Nachhaltigkeit.	NIGZ (Netherlands Institute for Health Promotion and Disease Prevention), 2005
Schweizer Ergebnis-Modell	Qualitätsentwicklungsinstrument zur Analyse, Planung, Steuerung, Evaluation und zum Wirkungsnachweis von Projekten und Programmen auf verschiedenen Ebenen. Wurde nach dem Outcome-Modell für Gesundheitsförderung (Nutbeam, 2000) weiterentwickelt. Ein Kriterium für Qualität ist die Nachhaltigkeit der Veränderungen bei einem Projekt.	quint-essenz, 2006

(adaptierte Darstellung von Strepfl, 2008, S. 49 ff)

Die Modelle PRECEDE/PROCEED, EQUIHP und das Schweizer Ergebnismodell sind Instrumente zur Qualitätsentwicklung und -sicherung bei

Gesundheitsförderungsprogrammen. Das EQUIHP-Modell ist eine Kombination aus Checkliste, um die Qualität von Gesundheitsförderungsprogrammen zu bewerten, und Leitlinien, um ihre Qualität zu verbessern. Das Schweizer Ergebnismodell dient zur systematischen Erfassung der Ergebnisse von Gesundheitsförderungsprojekten. Das EQUIHP- und das Schweizer Ergebnismodell können in allen Prozessphasen (Planung, Umsetzung und Evaluation) eingesetzt werden. Der Schwerpunkt des PRECEDE/PROCEED-Modells liegt in der Analyse der Programmplanungsphase, es bietet aber auch einen strukturellen Rahmen für die Evaluation von Programmen.

4.3.2.1 Konzept der Partizipativen Qualitätsentwicklung

Das Konzept der Partizipativen Qualitätsentwicklung von Wright, von Unger & Block (2010) basiert auf dem Ansatz der partizipativen Forschung (community-based participatory research), welche die Strategie der Befähigung (Empowerment), Kompetenzentwicklung (Capacity Building) und Partizipation in den Mittelpunkt stellt. Das Konzept strebt die Qualitätsverbesserung von gesundheitsförderlichen Maßnahmen durch eine gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen allen wichtigen Akteuren (Projekt, Zielgruppe, Geldgeber) an, da erst durch die verschiedenen Perspektiven eine nachhaltige Interventionsstrategie entstehen kann. Ein Kriterium der Zusammenarbeit ist eine starke Teilnahme und Teilhabe der Projektmitarbeiter und vor allem der Zielgruppe.

Wright, von Unger & Block (2010) beschreiben die zentralen Kennzeichen der Partizipativen Qualitätsentwicklung, die in allen Phasen der Maßnahmenentwicklung (Bedarfsbestimmung, Planung, Umsetzung und Evaluation) angewendet werden:

1. Zusammenarbeit aller Akteure:

Vor allem eine Zusammenarbeit zwischen Zielgruppe, Geldgeber und Projekt ist wichtig, aber auch andere Akteure können mit eingebunden sein. Wichtig dabei sind der Aufbau von Vertrauen und arbeitsfähigen Strukturen und eine Steuerung der Zusammenarbeit.

2. Partizipation:

Die Teilnahme und Teilhabe der Zielgruppe und der Projektmitarbeiter ist wichtig. Zu einer Steigerung der Partizipation kommt es umso mehr, je zielgruppenorientierter (fördert die Entwicklung von Kompetenzen) gearbeitet wird.

3. Lokale Bedingungen/lokales Wissen:

Vorhandene Erkenntnisse der Akteure vor Ort über die Zielgruppe und ihre Lebenswelt sollen genutzt werden.

4. Verabschiedung der Projektmentalität:

Mehreren Maßnahmen, über einen längeren Zeitraum und unter Beteiligung mehrerer Akteure, sollen in Betracht gezogen werden.

Die Partizipative Qualitätsentwicklung fördert die längerfristige Zusammenarbeit und Partizipation und trägt dadurch zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebenslage sozial benachteiligter Menschen bei.

4.3.2.2 Multidimensionales Modell der Nachhaltigkeit von Gesundheitsprogrammen

Gruen, Elliot & Nolan et al. (2008) entwickelten ein einigendes Modell der Nachhaltigkeit von Gesundheitsprogrammen. Das Modell hebt die Wichtigkeit der multidimensionalen, ineinandergreifenden und dynamischen Natur von Nachhaltigkeit im Bereich der Gesundheitsprogramme hervor.

Schlüsselemente des Modells sind:

- Gesundheit der Bevölkerung
- Richtungsweisende Programme
- Akteure des Programms

Die Initiatoren haben positive oder negative Auswirkungen auf die Umsetzung, die Wirksamkeit und die Dauerhaftigkeit der Programme. Sie schließen auch viele Interessensgruppen, besonders Geldgeber und politische Entscheidungsträger/innen, mit ein.

Alle drei Schlüsselkomponenten interagieren miteinander (siehe Abbildung 10):

1. Interaktion zwischen der Gesundheit der Bevölkerung und Programmen, die in der Bevölkerung implementiert werden:
Entspricht einem Programm-Qualitätszirkel, in dem der Gesundheitszustand das Programmdesign bestimmt und die Wirkung des Programms den Gesundheitszustand der Bevölkerung verändert.

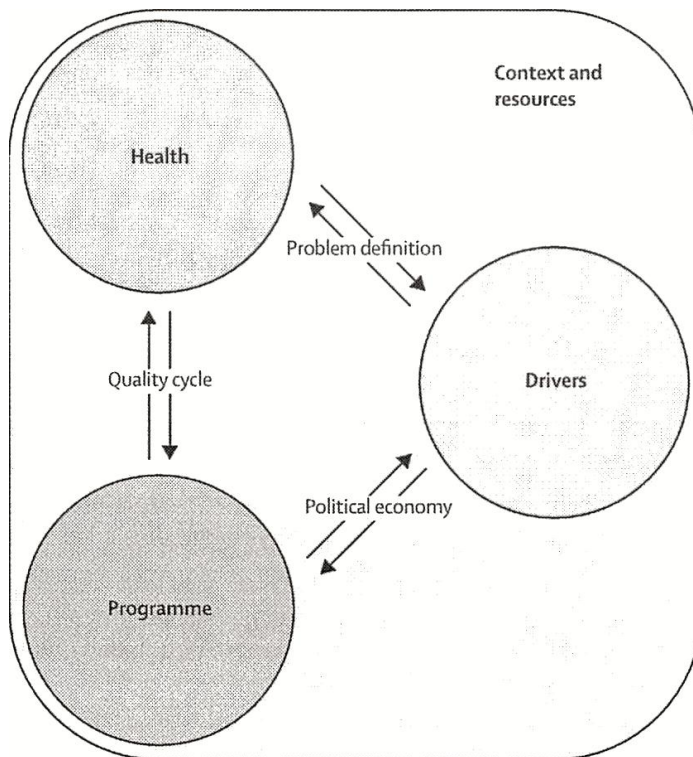
2. Beziehung zwischen Programm und Initiatoren:
Die Strömung und Richtung finanzieller Ressourcen hängt von vielen Faktoren ab, zum Beispiel von der wirtschaftlichen Lage. Wichtig ist vor allem die Optimierung der Ressourcenverteilung.

3. Wechselbeziehung zwischen Gesundheitsproblemen und Programminitiatoren:
Identifizierung, Definition und Priorisierung gesundheitlicher Probleme durch die Akteure.

Die Nachhaltigkeit von Gesundheitsprogrammen zeigt laut Autoren die Komplexität der Beziehungen zwischen Gesundheitsanliegen, Akteuren, Ressourcen und Programmen. Sie nimmt in dem Maße zu, wie Komponenten des Systems miteinander verbunden und aufeinander abgestimmt sind – ein Hinweis auf ein Systemgleichgewicht.

Die Nachhaltigkeit von Programmen kann auch durch die Identifikation von veränderbaren Faktoren gefördert werden. (Gruen, Elliot, & Nolan et al., 2008)

Abbildung 10: Modell für Nachhaltigkeit von Gesundheitsprogrammen



(Gruen, Elliot, & Nolan et al., 2008, S. 1584)

4.3.3 Faktoren

Verschiedene Konzepte der Nachhaltigkeit beinhalten meist unterschiedliche Faktoren, die Nachhaltigkeit positiv oder negativ beeinflussen können. Streppl (2008) fasst Faktoren aus der Literatur zusammen, die Nachhaltigkeit bei Gesundheitsförderungprojekten determinieren.

Diese werden hier wiedergegeben und durch eigene Ergebnisse erweitert und bestätigt.

Folgende Faktoren können einen fördernden oder hemmenden Einfluss auf die Nachhaltigkeit von Programmen haben:

a. Freiwillige Mitarbeiter/innen:

Die Anzahl engagierter, unbezahlter Mitarbeiter/innen in einem Projekt beeinflussen die Nachhaltigkeit positiv. (O’Loughlin, Renaud, Richard, Sanchez-Gomez & Paradis, 1998)

- b. Flexibilität/Änderungsfähigkeit eines Projekts:
Projekte, die in ihrem Setting eine Vielfalt von Alternativen in Bezug auf Projektformat oder Projektmethode (je nach Lebensumständen) entwickeln, sind nachhaltiger. (O'Loughlin, Renaud & Richard, 1998)
- c. Zusammenwirken zwischen Setting und Begleitorganisation:
Projekte, die mit den Strukturen und Rahmenbedingungen des Settings übereinstimmen, wirken nachhaltiger. (Goodman & Steckler, 1989; O'Loughlin, Renaud & Richard, 1998; Scheirer, 1981)
- d. Synergien und Netzwerke nutzen:
Scheirer (2005) stellt fest, dass die Unterstützung von Stakeholdern anderer Organisationen, wichtig ist. Nordqvist, Timpka & Lindqvist (2009) sehen die Zusammenarbeit (Netzwerke) als Basis für Nachhaltigkeit in Gemeindeprogrammen.
- e. Programm Champion:
Eine Person fungiert als „Motor“ des Projekts und bemüht sich intensiv um das Fortbestehen. (Goodman & Steckler, 1989; O'Loughlin, Renaud & Richard, 1998)
- f. Partizipation:
Die Unterstützung aller am Projekt beteiligten bzw. teilnehmenden Personen ist für die nachhaltige Implementierung erforderlich. (Swerissen & Crisp, 2004) Für Brown & Ritchie ist kollektives Denken und Handeln eine Voraussetzung für nachhaltige Veränderungen im Setting. Die unterschiedlichen Interessen aller Teilnehmer werden zusammengefasst. Auch Draper, Hewitt & Rifkin (2010) sehen die Beteiligung der Öffentlichkeit als eine Schlüsselkomponente in der primären Gesundheitsvorsorge. Um die Beteiligung der Gemeinschaft zu bemessen, zerlegen sie diese in fünf Komponenten: Bedarfsanalyse, Führung, Organisation des Programms, Management des Programms und Mobilisierung von Ressourcen.

g. Nutzen des Programms:

Der Nutzen des Projekts ist für die Teilnehmer/innen und die Mitarbeiter/innen spürbar. (Scheirer, 2005)

h. Politik und Entscheidungsträger/innen:

Die Unterstützung durch lokale Entscheidungsträger/innen ist maßgeblich für den Erfolg oder Misserfolg von Gesundheitsförderungsprogrammen. Vor allem bei Projekten in Betrieben spielt die Beteiligung der Führungsebene eine große Rolle. (Atzler, 2008)

i. Finanzierung:

Erst wenn genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, um alle Ressourcen zu finanzieren, kann eine Intervention erfolgreich durchgeführt werden und Nachhaltigkeit entstehen. (Trojan & Legewie, 2001)

Für die Einteilung der Nachhaltigkeitsfaktoren schlagen Shediak-Rizkallah & Bone (1998) drei große Kategorien vor: Programmgestaltung, Organisation und breiteres Umfeld. Andere Faktoren beziehen sich auf die Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Interessensgruppen oder die Planung und Entwicklung hinsichtlich der Zeit. (Gruen, Elliot, & Nolan et al., 2008)

Gruen, Elliot & Nolan et al. (2008) geben einen Überblick über Faktoren, die Nachhaltigkeit beeinflussen (Tabelle 7) und halten Ziele und Maßnahmen zur Förderung der Nachhaltigkeit auf verschiedenen Ebenen (Tabelle 8) fest.

Tabelle 7: Faktoren der Nachhaltigkeit

Faktoren, die Nachhaltigkeit beeinflussen		
<i>Faktoren der Programmgestaltung und Durchführung</i>	<i>Faktoren des organisatorischen Umfelds</i>	<i>Faktoren im weiteren Umfeld</i>
Ziel	Institutionelle Wirksamkeit	Art und Stabilität des sozioökonomischen Umfelds

Dauer	Einbindung in existierende Programme	Art und Stabilität des politischen Umfelds
Steuerung	Führung	Beteiligung der Gemeinschaft
Finanzierungs- und Förderungsvereinbarungen,	Programmchampion	Märkte
Einbeziehung lokaler Akteure	Übereinstimmung mit dem organisatorischen Auftrag	Gesetze
Fortbildungsmaßnahmen		

(dargestellt nach Gruen, Elliot, & Nolan et al., 2008, S. 1580)

Ziele und Strategien zur Förderung der Nachhaltigkeit von Interventionen können in vier Ebenen eingeteilt werden:

Tabelle 8: Interventionsebenen

Ebenen	Beispiele
Individuell	Bildung/Ausbildung zur Förderung individueller Veränderungen von Wissen, Einstellungen, Verhalten etc.
Organisatorisch	Änderungen von organisatorischen Richtlinien wie kontinuierliche Qualitätsverbesserung (beeinflusst auch Änderungen im individuellen Verhalten)
Öffentliche Maßnahmen	Soziale Aktionen, um neue Partnerschaften zu schaffen
System	Soziale Anwaltschaft für gesetzliche Änderungen, um die öffentliche, organisatorische und individuelle Ebene zu beeinflussen

(dargestellt nach Gruen, Elliot, & Nolan et al., 2008, S. 1580)

4.3.4 Indikatoren

Nachhaltigkeitsindikatoren, die zeigen, ob ein Programm nachhaltig war oder nicht, konnten über die Literaturrecherche nicht gefunden werden.

Trojan und Legewie (2001) beschreiben in dem Leitbild „Nachhaltiger Gesundheitsförderung“ Kriterien zur Überprüfung der Umsetzung nachhaltiger Gesundheitsförderung. Diese werden im folgenden Abschnitt aufgelistet:

- Sind in allen Politikfeldern Routinen etabliert, die Gesundheitsverträglichkeit von Maßnahmen und Programmen prospektiv einschätzen und zu einem Maßstab des Handelns machen?
- Gibt es dauerhafte Maßnahmen und Programme?
- Existieren zukunftsfähige Strukturen für Gesundheitsförderung?
- Liegen institutionalisierte Prozesse und Instrumente der Planung, Umsetzung und Qualitätssicherung einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik vor (Gesundheitsberichterstattung und Gesundheitsfolgenabschätzung?)

Diese vier Kriterien betreffen vor allem die Dauerhaftigkeit von Maßnahmen, zukunftsfähige Strukturen, Institutionalisierung und Routinen und können als Schlüsselindikatoren verwendet werden.

4.4 Zusammenfassung

Im Ergebnisteil werden die Resultate der Literaturrecherchen nach der Definition, dem Konzept oder Modell und den Indikatoren oder Faktoren der Nachhaltigkeit in den Fachbereichen Wirtschaft, Ökologie und Soziologie sowie Gesundheitsförderung dargestellt.

Es gibt zwei vorherrschende Definitionen von Nachhaltigkeit, auf die in der Literatur Bezug genommen wird. Die Definition nach dem Brundtland-Report, in der es darum geht, die Bedürfnisse zukünftiger Generationen sicherzustellen, und die Definition, die Nachhaltigkeit mit Aufrechterhaltung und Fortsetzung gleichsetzt, was auch der etymologischen Bedeutung des Wortes Nachhaltigkeit entspricht.

In der Gesundheitsförderung sind nachhaltige Programme zum Beispiel jene Projekte, die ihre Wirkung über eine begrenzte Dauer hinaus erzeugen und längerfristig erfüllt werden können.

Eine Vielzahl der Autoren stellen aber auch fest, dass es keine einheitliche Definition von Nachhaltigkeit gibt.

Modelle und Konzepte der Nachhaltigkeit helfen, die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeit zu organisieren und um letztendlich Indikatoren dafür auszuwählen. (Becker, 2010)

Das einfachste und häufigste Modell ist das Drei Säulen-Modell der Nachhaltigkeit, auch bekannt als Nachhaltigkeitsdreieck oder Triple Bottom-Line, das vor allem im Bereich der Ökologie und Wirtschaft verwendet wird. Es verbindet die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit, Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft gleichwertig miteinander. Eine Weiterentwicklung dieses Modells ist das Integrierte Nachhaltigkeitsdreieck, das die drei Dimensionen zusammenführt und versucht, nachhaltiges Wirtschaften zu systematisieren und zu bewerten.

Das Konzept „The Natural Step“ beinhaltet vier Prinzipien zur Erreichung der nachhaltigen Entwicklung. Das Modell von Johnson et al. (2004) ist ein Planungsmodell für die Aufrechterhaltung von Programmen innerhalb von Organisationen, Gemeinden, Staaten und Systemen, die präventive Leistungen erbringen. Es befasst sich mit zwei Gruppen von Nachhaltigkeitsfaktoren, die Kapazität und Umfang betreffen.

Für den Bereich der Gesundheitsförderung werden Messinstrumente beschrieben, die versuchen, Ergebnisse von Gesundheitsförderungsprojekten systematisch zu erfassen. Bekannte Modelle sind das Schweizer Ergebnis-Modell, EQUIHP- und PRECEDE/PROCEED-Modell für die Qualitätssicherung von Gesundheitsförderungsprojekten.

Zwei Möglichkeiten, um Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung festzustellen, sind das Konzept der Partizipativen Qualitätsentwicklung von Wright, von Unger & Block (2010) und das multidimensionale Konzept der Nachhaltigkeit bei Gesundheitsförderungsprogrammen von Gruen, Elliot, & Nolan et al. (2008).

Die Partizipative Qualitätsentwicklung strebt die Verbesserung von gesundheitsförderlichen Maßnahmen durch eine gleichberechtigte Zusammenarbeit aller wichtiger Akteure (Zielgruppe, Geldgeber etc.) an. Ein Kennzeichen dafür ist eine möglichst starke Partizipation der Beteiligten.

Das multidimensionale Konzept der Nachhaltigkeit skizziert die Wechselbeziehungen der Schlüsselkomponenten Gesundheitsanliegen, Programmen und Initiatoren und zeigt die Komplexität der Wechselbeziehungen zwischen Gesundheitsanliegen, Interessensgruppen, finanziellen Mitteln und Aktionen.

Es gibt eine Reihe von Faktoren, die Nachhaltigkeit positiv oder negativ beeinflussen und in allen Fachbereichen angewendet werden, um das Ziel Nachhaltigkeit zu erreichen. Beispiele dafür sind: Zusammenarbeit aller Akteure, Struktur und Zusammenhänge, Anwesenheit eines „Champion“, Führung, finanzielle Ressourcen, Politik und Entscheidungsträger/innen, Anpassungsfähigkeit des Projekts, Partizipation etc. Verschiedene Faktoren werden in unterschiedlichen Konzepten erwähnt. Eine Möglichkeit, die Faktoren zu ordnen, ist, diese in verschiedene Ebenen und Kategorien einzuteilen.

Nachhaltigkeitsindikatoren sind eine mögliche Methode zur Messung von Nachhaltigkeit. Der Environmental Performance Index, der Ökologische Fußabdruck oder das Bruttoinlandsprodukt sind Indikatoren zur Messung von Nachhaltiger Entwicklung. Für die Messung von Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung sind diese Indikatoren allerdings nicht geeignet. Für die Überprüfung der Umsetzung von nachhaltiger Gesundheitsförderung entwickelten Trojan & Legewie (2001) vier Kriterien, die vor allem Dauerhaftigkeit von Maßnahmen, zukunftsfähige Strukturen, Institutionalisierung und Routinen betreffen.

5 Diskussion

Für die Umsetzung von Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung ist neben der Entwicklung einfach anwendbarer Konzepte auch die Kriterienfestlegung unabdingbar. Indikatoren bzw. Leitkriterien sollen sicherstellen, dass qualitätsvolle, nachhaltige Projekte und Maßnahmen der Gesundheitsförderung durchgeführt werden. Ziel der Arbeit ist es, Indikatoren bzw. Ebenen darzustellen, auf denen diese eingesetzt werden können.

Um diese Frage beantworten zu können, muss allerdings zuerst geklärt werden, wie der Begriff „Nachhaltigkeit“ definiert wird. Im vorangegangenen Kapitel wurde versucht, die Definition, das Konzept, förderliche oder hemmende Faktoren und Indikatoren der Nachhaltigkeit verschiedener Fachbereiche zu veranschaulichen. In der Diskussion sollen Parallelen der unterschiedlichen Bereiche herausgearbeitet und Schlussfolgerungen gezogen werden.

5.1 Definition von Nachhaltigkeit

Die vorherrschende Definition von Nachhaltiger Entwicklung in der Literatur insgesamt ist die Definition der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung:

„Nachhaltige bzw. dauerhafte Entwicklung ist die Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ (WCED, 1987, S. 43)

Sie gilt als Pionierdefinition und ist der Startpunkt der weltweiten Diskussion über Nachhaltige Entwicklung. Die sogenannte Brundtland-Definition steht für Gerechtigkeit zwischen Generationen, Gerechtigkeit zwischen Arm und Reich sowie für Ressourcenschonung; sie baut auf Verantwortung und Solidarität.

Die Definition, die Nachhaltigkeit als Fortführung, Fortsetzung oder Aufrechterhaltung beschreibt, wird nicht nur in der Literatur der Fachbereiche oft verwendet; diese Begriffe kommen auch weitgehend für Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung vor.

Es gibt viele Termini, die mit dieser Bezeichnung synonym verwendet werden.

Das sind zum Beispiel die Ausdrücke „Bestätigung, Dauerhaftigkeit, Eingliederung, Institutionalisierung, Intensität der Nutzung, Routinisierung, Konstanthaltung,

Nachhaltigkeit und nachhaltige Nutzung“.

Der Begriff der Nachhaltigkeit wird dabei von Johnsons et al. (2004) „*als übergreifendes Konstrukt, das breit genug ist, um die wesentlichen Elemente der anderen Konstrukte, vor allem Institutionalisierung, zu integrieren*“, beschrieben. (S. 137) Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung beinhaltet also meist eine dauerhafte Weiterführung von Programmen, im Gegensatz dazu stellt das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung (entspricht der Definition der Nachhaltigen Entwicklung) die Gerechtigkeit in Form von Verantwortung, Solidarität und Ressourcenschonung in den Vordergrund. Die Definitionen von Nachhaltiger Entwicklung (im Sinne der Ökologie) und von Nachhaltigkeit (bei Gesundheitsförderungsprojekten) sollten daher unterschieden werden.

Für die Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsprogrammen tauchen vor allem folgende Charakteristika in den Definitionen immer wieder auf (siehe auch Tabelle 5: Definition von Nachhaltigkeit bei Gesundheitsförderungsaktionen und -programmen):

- Dauerhaftigkeit eines Programms
- Integration in bestehende Strukturen
- Kapazitätsentwicklung
- Flexibilität des Programms

Diese Punkte finden sich auch in den Faktoren wieder, die Nachhaltigkeit beeinflussen, und stellen somit wichtige Elemente für die Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsprojekten dar.

In der Literatur äußern sich viele Autor/innen auch kritisch zur Omnipräsenz und Unklarheit des Begriffs der Nachhaltigkeit. Der Begriff ist „sehr vage“ „kann auf alles angewendet werden“ und „wird übermäßig oft benutzt“ (Liu, 2009) oder ist „unklar“. (Robinson, 2004) Die vielen Definitionen und Begriffe können auch Verwirrung stiften. (Glavic & Lukman, 2007)

Die Suche nach einer einheitlichen Definition wird insgesamt aber als relevant erachtet. Eine Übereinstimmung der Definition ist notwendig, damit das Konzept eindeutig verstanden und die Kommunikation zwischen allen Interessensgruppen verbessert wird. (Glavic & Lukman, 2007) Auch Nikolaou (2008) sieht eine

allgemein akzeptierte Definition als Sprache für alle Bereiche (Wissenschaft, Unternehmen, politische Entscheidungsträger/innen) als wichtig.

Die Frage, die sich hier stellt, ist, ob eine einheitliche Definition überhaupt möglich ist, da verschiedene Gesellschaften oder Systeme auch verschiedene Konzepte und Anforderungen an Nachhaltigkeit haben. (Brown et al., 1987) Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen auch Shediak-Rizkallah & Bone (1998), die feststellen, dass verschiedene Perspektiven auch die unterschiedliche Definition der Nachhaltigkeit hervorrufen. Es werden drei Bereiche von den Autoren dargestellt:

1. Die Perspektive der Gesundheitsförderung sieht Nachhaltigkeit als anhaltende Gesundheitsleistungen durch das Programm.
2. Die organisatorische Ebene definiert Nachhaltigkeit als Fortdauer des Programms innerhalb organisatorischer Strukturen.
3. Auf der Ebene der Gemeinde wird Nachhaltigkeit als Prozess (Entwicklung der Kapazitäten) beschrieben.

Die verschiedenen Definitionen der Nachhaltigkeit führen auch zu unterschiedlichen Ansätzen in der Planung und Evaluierung der Nachhaltigkeit.

Eine Einigkeit über die Definition von Nachhaltigkeit sollte zwischen den Interessensgruppen gegeben sein, damit das Konzept verstanden und die Kommunikation verbessert wird.

Für die Entwicklung der Definition ist vor allem der Bezug zur Praxis wichtig. Da die Anwendungen meist auf lokaler Ebene erfolgen, kann die Definition von dort aus getestet und weiterentwickelt werden. (Vos, 2007)

5.2 Konzepte und Modelle der Nachhaltigkeit

Konzepte und Modelle helfen, die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeit zu vereinen, damit Indikatoren zu Messung ausgewählt werden können. (Becker, 2010)

Im Rahmen der Recherche hat sich gezeigt, dass das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung in der Literatur meist gleichbedeutend mit der Definition der Nachhaltigen Entwicklung verwendet wird. Deshalb wurden bei der Forschungsfrage 1 vorwiegend auf Modelle zur Nachhaltigen Entwicklung oder Nachhaltigkeit eingegangen.

Parallelen zwischen den Konzepten/Modellen der Nachhaltigen Entwicklung und den Konzepten aus der Gesundheitsförderung gibt es nur beim Multidimensionalen Modell der Nachhaltigkeit bei Gesundheitsprogrammen. Das Modell bezieht sich auf drei Dimensionen, die miteinander in Wechselwirkung stehen. Diese sind Gesundheit, Programme und Akteure. Es veranschaulicht auch die Komplexität der Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Komponenten und damit auch auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit von Gesundheitsprogrammen. Je mehr die Bereiche eines Systems aufeinander abgestimmt sind und im Gleichgewicht stehen, desto nachhaltiger ist das System. Dieses Modell zeigt eine starke Anlehnung an das Drei Säulen-Modell der Nachhaltigen Entwicklung. Alle drei Dimensionen beeinflussen sich gegenseitig und sind gleichberechtigt. Gerade diese Gleichberechtigung der Dimensionen wird aber beim Drei Säulen-Modell in Frage gestellt. Außerdem ist die Bewertung noch ungeklärt. Auch das Multidimensionale Modell existiert bis jetzt nur in der Theorie und ist in der Praxis noch nicht getestet worden.

Zur Erreichung der Nachhaltigkeit bei Gesundheitsförderungsprojekten ist vor allem die Planung und die Umsetzung gewonnener Ergebnisse wichtig. Das Nachhaltigkeitsplanungsmodell von Johnson et al. (2004) ist ein Prototyp eines Planungsmodells bei vorbeugenden Maßnahmen und umfasst den Punkt der Planung von Programmen, der für die Entstehung von Nachhaltigkeit essentiell ist. Im Bereich der Gesundheitsförderung werden Instrumente zur Qualitätssicherung von Projekten oder Konzepte zur Umsetzung nachhaltiger Programme dargestellt. Damit nachhaltige Strukturen entstehen können, ist es schon zu Beginn des Projekts wichtig, über das Ende des Projekts hinauszudenken.

In der Phase der Evaluation wird die Umsetzung überwacht, die Zielgruppenerreichung gemessen und die Wirksamkeit analysiert, je nachdem, ob es eine Prozess- oder Ergebnisevaluation gibt.

Maßnahmen von Gesundheitsförderungsaktionen können aber nur dann verbessert werden, wenn gewonnene Ergebnisse auch in die Praxis umgesetzt werden. (Loss, 2010)

Egal, von welcher Wissenschaft aus man das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung beleuchtet, die Hürde ist das Konzept selbst. (Osorio et al., 2005) Die Autoren empfehlen daher einen transdisziplinären Forschungsansatz, in dem wissenschaftliches und praktisches Wissen verknüpft werden sollen. Robinson (2004) sieht das Konzept als integratives Konzept über verschiedene Arbeitsgebiete und Faktoren. Der Weg führt für den Autor vom Konzept zur Maßnahme, anhand fachlicher Bestimmungen, sozialer Komponenten und unter Beteiligung der Gesellschaft.

Viele der angewendeten Konzepte charakterisieren sich durch Faktoren zur Erreichung der Nachhaltigkeit. Das Konzept der Partizipativen Qualitätsentwicklung legt besonderen Wert auf die gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen Programmen, Zielgruppen und Förderern. Dabei ist es wichtig, dass alle Akteure an allen Phasen der Entwicklung des Programms beteiligt sind und teilhaben. Aufgrund lokaler Akteure und Erkenntnissen können passende Ziele und Wirkungswege entwickelt werden. Diese Faktoren bestimmen die Nachhaltigkeit der Projekte.

Faktoren, die Nachhaltigkeit beeinflussen, sind in der Literatur zahlreich vorhanden. Es gibt einige Faktoren, die sowohl in den Fachbereichen der Wirtschaft, der Ökologie und der Soziologie, als auch in der Gesundheitsförderung als wichtig für die Entstehung bzw. Nichtentstehung der Nachhaltigkeit genannt werden:

- Partizipation
- Struktur und Zusammenhänge/Netzwerke
- Anwesenheit eines „Programmchampion“
- Effektive Führung
- Ressourcen
- Fachkenntnisse
- Politik und Entscheidungsträger/innen

- Flexibilität/Anpassungsfähigkeit
- Bildungsressourcen

Insgesamt werden in den Konzepten und Projekten, die im Laufe der Arbeit dargestellt wurden, einige Faktoren immer wieder genannt und können daher als besonders wichtig hervorgehoben werden:

1. Partizipation
2. Leadership
3. Struktur und Netzwerke
4. Ressourcen
5. Politik und Entscheidungsträger/innen
6. Anpassungsfähigkeit

Diese Faktoren könnten auch als Schlüsselfaktoren von Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung bezeichnet werden und sind unter dem Begriff der Kapazitätsentwicklung (Capacity Building) zusammengefasst. Sie finden sich zum Teil auch in den verschiedenen Definitionen der Nachhaltigkeit wieder.

Eine andere Möglichkeit, Faktoren zusammenzufassen, ist die Zuordnung anhand verschiedener Kategorien. Die Kategorien Programmgestaltung, organisatorisches Umfeld und Umweltfaktoren von Shediak-Rikallah & Bone (1998) sind in Tabelle 7 dargestellt.

Um Nachhaltigkeit zu fördern, setzen Ziele und Interventionen auf verschiedenen Ebenen an – individuell, organisatorisch, gemeinschaftliche und mit systemischen Maßnahmen. (Gruen, Elliot, & Nolan et al., 2008)

Diese vier Ebenen können als Kategorien für die Einteilung der Faktoren dienen:

- Faktoren für Nachhaltigkeit in Bezug auf das Individuum
- Faktoren für Nachhaltigkeit in Bezug auf die Organisation
- Faktoren für Nachhaltigkeit in Bezug auf gemeinschaftliche Aktionen und Maßnahmen
- Faktoren für Nachhaltigkeit in Bezug auf das System

5.3 Indikatoren der Nachhaltigkeit

Insgesamt gibt es eine Vielzahl an Indikatoren für Nachhaltige Entwicklung, die in den verschiedensten Katalogen aufgelistet werden. Eine Reduzierung auf Indikatoren-Sets bzw. die Auswahl von Schlüsselindikatoren wird immer wieder als sinnvoll erachtet. (Becker, 2010)

Laut Liu (2009) gibt es weltweit keine übereinstimmend akzeptierten Indikatoren für Nachhaltige Entwicklung, obwohl einige Indikatoren vorgeschlagen werden.

Die Auswahl, welche Indikatoren verwendet werden, hängt von der Gruppe, dem Zweck der Evaluation und den Maßstäben ab. Ausgangspunkt sollte die Frage „Was kann gemessen werden?“ und nicht die Frage „Was soll gemessen werden?“ sein. (Levett, 1998)

Im Zuge der Arbeit bestätigt sich, dass verschiedene Benutzergruppen auch unterschiedliche Anforderungen an die Indikatoren haben.

Für die Messung der Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung werden in der Literatur wenige Indikatoren gefunden. Trojan und Legewie (2001) nennen vier Kriterien, die zur Überprüfung der Nachhaltigkeit auf politischer Ebene verwendet werden. Diese betreffen die Dauerhaftigkeit von Maßnahmen, zukunftsfähige Strukturen und Institutionalisation.

6 Fazit und Ausblick

Diese Arbeit entstand vor dem Hintergrund, dass Projekte in der Gesundheitsförderung, wie sie zum Beispiel beim Fonds Gesundes Österreich eingereicht werden, für die Wirtschaftlichkeit und um förderungswürdig zu sein immer auch den Aspekt der Nachhaltigkeit berücksichtigen müssen. Um dieses Qualitätsmerkmal überprüfen zu können, muss aber klar sein, was Nachhaltigkeit im Bereich der Gesundheitsförderung bedeutet und mit welchen Kriterien diese einheitlich gemessen werden kann

Um offen für verschiedene Richtungen und Ansätze zu sein, wurden die Schlagworte bei dieser Arbeit sehr breit gewählt. Die dennoch eher geringe Anzahl der verwertbaren Artikel kommt dadurch zustande, dass viele Publikationen „Nachhaltigkeit“ als Schlagwort angeben, die Thematik in der jeweiligen Studie aber nicht behandelt wird. Aufgrund dessen konnten diese in der Arbeit nicht berücksichtigt werden. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass der Begriff „Nachhaltigkeit“ in vielen Artikeln zu gedankenlos und zu oft verwendet wird. Schwierigkeiten ergaben sich bei der Recherche auch dadurch, dass bestimmte Begriffe unterschiedlich verwendet werden. Zum Beispiel sind die Definition und das Konzept der „Nachhaltigen Entwicklung“ in der allgemeinen Literatur nicht klar abgegrenzt. Indikatoren und Faktoren der Nachhaltigkeit bei Gesundheitsförderungsprojekten verschwimmen ineinander. Im Zuge der Arbeit hat sich aber herausgestellt, dass einzelne Faktoren, die Nachhaltigkeit beeinflussen, auch immer wieder als Indikatoren genannt werden. Auch konnten keine Parallelen in Bezug auf Indikatoren der Nachhaltigen Entwicklung und der Nachhaltigkeit in der Gesundheitsförderung gefunden werden, da die Begriffe in der Literatur anders behandelt werden. Es gibt aber Faktoren, die sich sowohl in der Literatur der Fachbereiche Ökonomie, Ökologie und Soziales, als auch in der Gesundheitsförderung wiederfinden.

Der Begriff der Nachhaltigkeit ist omnipräsent und es bestätigt sich im Laufe der Arbeit, dass nur bedingt Einigkeit über die Definition der Nachhaltigkeit besteht. Auch das Konzept der Nachhaltigkeit ist sehr komplex und beinhaltet die

Wechselwirkungen verschiedenster Komponenten. Es kommen auch viele Ansätze und Formen der Messung von Wirksamkeit und Erfolg von Gesundheitsförderungsprogrammen und somit auch der Nachhaltigkeit vor. Einigkeit herrscht aber darüber, dass eine einheitliche Definition von Nachhaltigkeit für das Verständnis des Konzepts und für die Kommunikation sinnvoll wäre. Diese Einigkeit kann aber auch darin bestehen, dass die jeweiligen Interessensgruppen, die am Projekt beteiligt sind, definieren, was Nachhaltigkeit im Zuge des Projekts bedeutet bzw. auch, welche Kriterien zur ihrer Messung verwendet werden. Ein Nachteil dabei wäre, dass die Vergleichbarkeit der Projekte und Programme dadurch nicht mehr gegeben ist.

Für die Messung der Nachhaltigkeit über Indikatoren eignet sich die Auswahl von Schlüsselindikatoren. Auch die Einteilung der Faktoren in verschiedene Ebenen erleichtert die Vergleichbarkeit und ihre Messung.

Ein Meilenstein für die Zukunft ist es, zu klären, mit welchen Methoden die verschiedenen Faktoren oder Indikatoren der Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsprogrammen gemessen werden können. Eine gezieltere Suche vor allem für die Thematik der Konzepte und Indikatoren wäre dafür sinnvoll. Diese Arbeit könnte als Grundlage dazu dienen. Welche Indikatoren oder Faktoren für die Messung der Nachhaltigkeit ausgewählt werden, obliegt den jeweiligen Akteuren, die am Projekt beteiligt sind.

Tabelle 9: Beschreibung der Artikel und deren Ergebnisse zu Definition, Konzept und Indikator von Nachhaltigkeit

Innerhalb der Tabelle 8 wird der Begriff Nachhaltige Entwicklung mit NE und der Begriff Sustainable Development mit SD abgekürzt.

Autor/in Jahr	Fachbereich / DB	Titel	Konzeptueller Rahmen	Definition	Konzept/ Modell	Indikator	Folgerungen/ Aussagen	Relevanz für Gesundheitsf örderung: Faktoren, die Nachhaltigkeit beeinflussen (positiv oder negativ)
J. Becker (2010)	Soziol.	Use of Backcasting to integrate indicator with principles of sustainability	Unzählige Indikatoren, die verwendet werden können, um NE zu evaluieren. 20 Jahre nach der Definition wenig Einigkeit weder über die Prinzipien/Gesetzmäßigkeiten von Nachhaltigkeit, noch über die Indikatoren Grundlegende Strukturen der Aspekte der Nachhaltigkeit, um Indikatoren so auszuwählen, dass Fortschritt gemessen werden kann – über „Backcasting“	90 Definitionen des Begriffs NE Schlüssel bei der Definition von Nachhaltigkeit: Verbesserung der Lebensqualität auch für nachkommende Generationen – keine Übereinstimmung darüber, wie die Ressourcen (für uns und für andere) zu pflegen sind	- Nachhaltigkeitsdreieck - The Natural Step	Unzählige Indikatoren, Auswahl abhängig von: Gruppe, Zweck, Evaluation, Maßstäben Reduzierung auf Indikatoren-Sets	Indikatoren, die ausgewählt werden, helfen dabei, auf welchem Weg Nachhaltigkeit erreicht werden kann (positive oder negative Auswirkungen) Nachhaltigkeit ist ein fortlaufender Prozess – tragende Indikatoren müssen ausgewählt werden: Schlüsselindikatoren grundlegende Strukturen hilfreich Indikatoren sind nicht nur zur Messung von Daten, sondern zeigen auch, wie Nachhaltigkeit erreicht werden kann.	-

<p>A.J. Bond, A. Morrison-Saunders (2009)</p>	<p>Wirtsch</p>	<p>Sustainability appraisal: Jack of all trades, master of none?</p>	<p>NE ist ein häufig genanntes Ziel für die Entscheidungsfindung. Die Bewertung der Nachhaltigkeit unterstützt diese Entscheidungsfindung.</p>	<p>Für ein nachhaltiges Ergebnis: positives Wachstum/positive Entwicklung</p>		<p>Schlüsselkomponenten: Nachhaltigkeitsindikatoren</p> <p>Indikatoren sollen sicherstellen, dass sich die Intervention in die richtige Richtung bewegt.</p>	<p>NE ist ein allgegenwärtiges politisches Ziel.</p> <p>NE bedeutet Verschiedenes für verschiedene Personen/Institute etc., daher unterscheiden sich auch die Zielsetzungen für die Beurteilung der Nachhaltigkeit.</p> <p>Auch die Auswahl der Indikatoren begünstigt bestimmte Bereiche.</p> <p>Bewertung der N ist wichtig für Entscheidungsfindung.</p> <p>Schlüsselkomponente: Indikatoren</p>	<p>-</p>
<p>B.J. Brown, M.E. Hanson, D.M. Liverman, R.W. Merideth, Jr.</p>	<p>Ökol.</p>	<p>Global Sustainability: Toward Definition</p>	<p>Die Bedeutung des Begriffs „Nachhaltigkeit“ hängt stark vom Kontext und der Perspektive ab.</p> <p>Konzept Nachhaltiger Entwicklung wird begutachtet. Begriffe: nachhaltig, andauernd, Nachhaltigkeit werden erläutert</p>	<p>Definition des „Oxford Englisch Dictionary“: „sustainable – capable of being upheld; maintainable“</p> <p>„to sustain – to keep a person, community, etc. from failing or giving away; to keep in being, to maintain at a proper level; to support life in; to support life, nature, etc. with needs“</p>			<p>Viele Wege, „Nachhaltigkeit“ zu definieren – folgende Elemente stellen sich als essentiell heraus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kontinuierliche Unterstützung des menschlichen Lebens auf der Erde - Stabile menschliche Populationen - Begrenzt Wachstum (volkswirtschaftlich) - Aufrechterhaltung der 	<p>-</p>

(1987)							<p>Bestände biologischer Ressourcen und der Produktivität landwirtschaftl. Systeme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kleine Maßstäbe und Selbstvertrauen - Kontinuierliche Qualität <p>Verschiedene Gesellschaften/Systeme haben verschiedene Konzeptionen von und Anforderungen an Nachhaltigkeit. Nicht realistisch zu erwarten, dass jedes System nachhaltig ist.</p> <p>Zu entscheiden, welche Aktionen gemacht werden, um Nachhaltigkeit zu erreichen, kann nur durchgeführt werden, wenn man weiß, wie man diese misst bzw. welche Indikatoren man verwendet.</p>	
R. Costanza, B.C. Patten (1995)	Ökol.	Defining and Predicting Sustainability	<p>Grundidee von Nachhaltigkeit: „Ein nachhaltiges System überlebt und existiert.“</p> <p>3 Fragen, die dazu gestellt werden müssen: (1) Welches System? (2)</p>	<p>Definitionen von Nachhaltigkeit sind Prognosen von Aktionen, von denen man hofft, dass sie zu Nachhaltigkeit führen. Viele Elemente von Nachhaltigkeitsdefinitionen sind Prognosen</p>			<p>Problem der Definition von Nachhaltigkeit von den 3 Grundfragen getrennt betrachtet: (1) Welches System (oder Teilsysteme/Merkmale von Systemen) besteht?</p>	

			Für wie lange? (3) Wann wird bemessen, ob ein System fortbesteht? (getrennt von dem Problem der Definition von Nachhaltigkeit)	von Systemcharakteristiken (unsicher, ...)			(2) Jedes System ist begrenzt/limitiert. Nachhaltigkeit kann also nicht „Erhaltung für immer“ heißen. (3) Bemessung der Nachhaltigkeit kann nur im Nachhinein passieren	
A. Gasparatos, M. El-Haram, M. Horner (2008)	Soziol.	A critical review of reductionist approaches for assessing the progress towards sustainability	Messung von Nachhaltigkeit – über einzelne Messungen/ (Daten) nicht sinnvoll – eine Reihe von Messdaten als Schlüssel für eine stabile Nachhaltigkeitsmessung Methoden zur Nachhaltigkeitsmessung: - finanzielle Hilfsmittel - biophysikalische Modelle - Nachhaltigkeitsindikatoren	keine allgemein akzeptierte Definition des Begriffs. NE bekannt durch Brundtland		Verschiedene Methoden für die Messung der Nachhaltigkeit Indikatorenlisten spiegeln eine kontextspezifische Indikatoren- und Methodenwahl wider.	Konsens, dass ökonomische, ökologische und gesellschaftl. und Gerechtigkeit zw. und innerhalb der Generationen berücksichtigt werden sollte. Weiteres Schlüsselement: Einbindung der Akteure/Interessensgruppen in den Planungs- und Entscheidungsprozess Einbeziehen der Stakeholder bei der Wahl der Indikatoren wichtig.	Einbindung der Akteure/Interessensgruppen in den Planungs- und Entscheidungsprozess
P. Glavic, R. Lukman (2007)	Wirtsch	Review of sustainability terms and their definition	Viele Begriffe und Definitionen in Bezug auf Nachhaltigkeit aufgrund verschiedener Quellen verursachen Verwirrung bei der Verwendbarkeit.	Viele Definitionen von SD – alle erinnern an Brundtland-Report SD als Prozess oder Entwicklung			Definitionen und Verbindung von Nachhaltigkeitsbegriffen sind entscheidend am Weg Richtung Nachhaltiger Entwicklung	-

			<ul style="list-style-type: none"> - Konzepte sollen eindeutig verstanden werden - Kommunikation zwischen Wissenschaft, Organisationen, Behörden und Interessensgruppen sollen verbessert werden 	SD unterstreicht die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft vom ökonomischen Standpunkt in Übereinstimmung mit ökologischen und natürlichen Prozessen – zentrales Element ist die politische Dimension			Bestätigt, dass viele Definitionen/Begriffe Verwirrung stiften – systematische Klassifikation, damit Konzept eindeutig verstanden wird bzw. Kommunikation zw. allen Interessensgruppen verbessert wird.	
K. Johnsons et al. (2004)	Soziol.	Building capacity and sustainable prevention innovations: a sustainability planning model	<p>(1) Nachhaltigkeit und verwandte Begriffe werden diskutiert</p> <p>(2) Nachhaltigkeit Planungsmodell und Schlüsselfaktoren in Bezug auf Nachhaltigkeitsinnovation werden präsentiert</p>	<p>Definition von Nachhaltigkeit: „Der Prozess der Gewährleistung anpassungsfähiger Präventionssysteme und nachhaltiger Innovation, die in den laufenden Arbeitsablauf integriert werden kann um verschiedene Stakeholder zu unterstützen.“</p> <p>11 Begriffe in der Literatur, die mit Aufrechterhaltung und Fortführung einer Neuerung verwandt sind.</p>	Nachhaltigkeit Planungsmodell (Abbildung)		<p>Schlüsselfaktoren: (1) notwendige Faktoren für Struktur- und Kapazitätsentwicklung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strukturen und Netzwerke - Anwesenheit eines „Champions“/ Führungsaktionen - Ressourcen - Fachkenntnisse - Richtlinien/Politik, damit eine Neuerung nachhaltig ist <p>(2) Die Neuerung selbst muss nachhaltig sein.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Strukturen und Netzwerke - Anwesenheit eines „Champions“ - Ressourcen - Fachkenntnisse - Richtlinien/Politik
P. Johnston, M. Everard,	Ökol.	Reclaiming the definition of sustainability	Nachhaltige Entwicklung heute (20 Jahre nach Brundtland)	Brundtland (WCED, 1987)	wissenschaftl. Herangehensweise zu Nachhaltigkeit		- Konzept der nachhaltigen Entwicklung wurde abgewertet durch eine	-

D. Santillo, K.H. Robert (2007)					und NE wurde bekannt als „The Natural Step“ (4 Prinzipien)		schwache Neudefinierung (um der klassischen ökonomischen Entwicklung angepasst zu werden) - Konzept der NE muss daher zurückgewonnen werden - 4 Prinzipien (The Natural Step)	
R. Kemp, P. Martens (2007)	Ökol.	Sustainable Development: How to manage something that is subjective and never can be achieved	NE: Urkonzept, das die 3 Ziele der Menschlichkeit (Gesundheit, Wohlstand, Gerechtigkeit) in einem Konzept zusammenfasst	Brundtland	Nachhaltigkeit messbar machen: Triangulares Konzept mit den Säulen: Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft (auch P3-Konzept: People, Planet, Profits) 4 Prinzipien der Nachhaltigkeit (Newman & Kenworthy, 1993) Alternative Modelle - PRISM-Modell (Spangenberg et al 2002) - SCENE-Modell (Grosskurth &		Nachhaltigkeitswissenschaften, die auf integrierter Bewertung beruhen, können helfen, Richtungen, bei denen Änderungen erforderlich sind, zu identifizieren.	-

					Rothmans, 2005)			
A. Kleine, M.v. Hauff (2009)	Wirtsch .	Sustainability – Driven Implementation of CSR: Application of the Integrative Sustainability Triangle	Ziel des Artikels: Verfahren der Realisierung des Corporate Social Responsibility (=CSR)-Konzepts auf Basis von Nachhaltigkeit IST (Integratives Nachhaltigkeitsdreieck)	Corporate Sustainability (=CS) kann folgendermaßen definiert werden: „Bedürfnisse der direkten und indirekten Interessensgruppen sollen erfüllt werden ohne die Bedürfnisse der Interessensgruppen in Zukunft zu gefährden.“ (analog zum Brundtland-Report)	IST (=Integratives Nachhaltigkeitsdreieck)		IST ordnet Handlungsfelder und Indikatoren systematisch im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklung ein.	-
T. Kuhlman, J. Farrington (2010)	Ökol.	What is Sustainability?	Konzept der Nachhaltigkeit seit dem Brundtland-Bericht als Grundsatz Widerspruch zwischen langfristiger Nachhaltigkeit und kurzfristigem Wohl werden diskutiert. „Entwicklung“ versus „Nachhaltigkeit“	Definition von Nachhaltigkeit könnte lauten: Dauerhafte Gesundheit/ Wohlbefinden für eine lange Zeit	3 Dimensionen-Konzept stammt vom Triple Bottom Line-Konzept	Gross Domestic Product (GDP) misst (Gemein) Wohl Muss mit anderen Indices vervollständigt werden (z.B. Human Development Index) – für Ökonomie und Gesellschaft wichtig	Nachhaltigkeit im Sinne des Brundtland-Reports Definition von Nachhaltigkeit könnte lauten: Dauerhafte Gesundheit/ Wohlbefinden für eine lange Zeit 3 Dimensionen-Konzept stammt vom Triple Bottom Line-Konzept Businessziele unterscheiden sich von politischen Zielen. Profit = GDP Nachhaltigkeit ≠ Umwelt	-

R. Levett (1998)	Wirtsch	Sustainability indicators integrating quality of life and environmental protection	Zweck von Indikatoren: a) politisch relevant b) resonant c) wissenschaftlich gültig d) messbar Es ist schwer, Indikatoren mit 2-3 dieser Attribute zu finden – verschiedene Indikatoren-Sets für unterschiedliche Zwecke		„Three Ring Circus-Model“ Russian Doll-Model of Sustainability	Ökologischer Fußabdruck (fehleranfällig, ...) Lebensqualität messen: GDP wird oft genommen	Wichtige Fragen: Was muss gemessen werden um NE zu zeigen? Unterschiedl. Bedürfnisse der verschiedenen Benutzergruppen Indikatoren haben eine „Größe“ (Messgröße) Schlüselfragen im Russian Doll-Model: - Leben wir innerhalb der ökol. Grenzen? - Erreichen wir eine gute Lebensqualität?	-
T.C. Lindsey (2010)	Ökol.	Sustainable principles: common values for achieving sustainability	Kernprinzipien von Nachhaltigkeit, die in allen Segmenten der Gesellschaft und Disziplinen angewendet werden können		4 Prinzipien als Basis-Konzept für NE (Idee ist nicht neu – „The Natural Step“) Nachhaltigkeit durch: 1. Reduzierte Verschwendung 2. Verbesserte Qualität 3. Umsetzen besserer Systeme 4. Kombination der Prinzipien		4 Prinzipien als Basis-Konzept für NE (nach „The Natural Step“)	-
L. Liu (2009)	Wirtsch	Sustainability: Living within One's Own Ecological Means	Kritische Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit – Definition, Messung, Anwendung, Einstellung	Definition sollte heißen: „mit den eigenen ökologischen Mitteln leben“	3 Säulen-Modell der Nachhaltigkeit	Keine global beschlossenen Indikatoren – einige wurden vorgeschlagen,	Kritik an dem Begriff NE: Sehr vage, kann auf alles angewendet werden, übermäßiger Gebrauch	-

				Viele Definitionen in der Literatur – am weitesten verbreitet: Brundtland		z.B.: - Environmental Performance Index (EPI) - Ökologischer Fußabdruck	Die Definition geht davon aus, dass die Erde in der Lage ist, genügend Ressourcen für die jetzigen und die zukünftigen Bedürfnisse bereitzustellen; das bestärkt die Wirtschaft, so dass es möglicherweise zu einem „besseren“ Leben für alle führt. Außerdem sind „Bedürfnisse“ schwer zu definieren. Verschiedene Dimensionen der N Definition: Mit den eigenen ökologischen Mitteln leben“	
J.D. Marshall, M.W. Toffel (2005)	Wirtsch	Framing the elusive Concept of Sustainability: A Sustainability Hierarchie	Nachhaltigkeits-Hierarchie wird vorgeschlagen Auswirkungen für Unternehmen, politische Entscheidungsträger/innen und Wissenschaftler werden diskutiert	Definition nach Brundtland (intuitiver Appell an die Definition des Wörterbuchs „Fähigkeit, etwas aufrechtzuerhalten“)	Kategorisierung der Konzepte in einer Hierarchie der Nachhaltigkeit: 4 vorhandene Nachhaltigkeitssysteme/-modelle: (1) 3 Säulen Modell (2) Ökologischer Fußabdruck (3) „The Natural Step“ (4) Nachhaltige		Arbeitsdefinition könnte sein: N bedeutet die Umwandlung unserer Lebensweise, um die Chancen auf menschl. Sicherheit, Wohlbefinden und Gesundheit zu maximieren, indem ökologische und soziale Bedingungen auf unbestimmte Zeit unterstützt werden.	-

					Emissions- und Ressourcennutzung (Graedel und Klee)			
P. Martens (2006)	Ökol.	Sustainability: Science or Fiction	Integrierter Ansatz erforderlich, um NE zu unterstützen. Neues Forschungsmodell: Nachhaltigkeitsforschung (muss in der Lage sein, verschiedene Maßstäbe, Gleichgewichte, Akteure, Fehler zu umfassen)	Meistens verwendete Definition: Brundtland NE: Fähigkeit einer Gesellschaft, sich zu bewegen, zwischen zufriedenstellenden, anpassungsfähigen und durchführbaren Bedingungen und in einem bestimmten Zeitraum	Um das Konzept von NE zu konkretisieren, praktische Elemente und Hindernisse müssen berücksichtigt werden.		In gewisser Weise ist „Nachhaltigkeit“ Fiktion 4 Charakteristiken von Nachhaltigkeit: (Grosskurth & Rotmans, 2005) (1) Generationen-übergreifendes Phänomen (2) Verschiedene Ebenen (global, lokal, regional, ...) (3) Mehrere Bereiche (zumindest 3) (4) Verschiedene Interpretationen	N, wenn Projekt/Intervention fähig ist, sich zu „bewegen“ bzw. anpassungsfähig ist
S.F. McCool, G.H. Stankey (2004)	Ökol.	Indicators of Sustainability: Challenges and Opportunities at the Interface of Science and Policy	Wo werden Indikatoren angewendet, Auswahl von Indikatoren, Funktion, die sie haben, Rolle von Wissenschaft und Politik			3 wichtige Funktionen von Indikatoren in der Bemessung von Nachhaltigkeit - Beschreiben den aktuellen Zustand - Beurteilen die Wirksamkeit/ die Veränderung - Warnen Auswahl der Indikatoren gesteuert durch „Was kann gemessen	Fokus der Indikatoren sollte beim Ergebnis liegen. Ergebnisorientierte Indikatoren benötigen politische und managementrelevante Informationen, um Fortschritte in Richtung Nachhaltigkeit zu bewerten. Auswahl der Indikatoren ist nicht einfach (Bedingungen in Bezug auf Kosten/	-

						<p>werden?“ statt „Was sollte gemessen werden?“</p> <p>Anwendbarkeit der Indikatoren: Wirkung/Ergebnisse des Managements, der Strategie/Politik im Mittelpunkt (Fortschritt wird gezeigt)</p> <p>Rolle der Politik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nachhaltigkeitsziele auswählen - Monitoring - Evaluation - Durchführung 	Zeit/Wissen/Politik)	
D. Mebratu (1998)	Soziol.	Sustainability and SD: Historical and conceptual Review	<p>Systematische Analyse der repräsentativen Definitionen und Interpretationen von Nachhaltigkeit und Nachhaltiger Entwicklung (Stockholm, WCED, Post-WCED)</p> <p>Schwachstellen der gängigen Definitionen</p> <p>Historische Perspektive der Entstehung des Konzepts von SD.</p>	<p>Leben in Harmonie mit der Natur und miteinander</p> <p>„Our common Future“-Report – Startpunkt/Wendepunkt für die fortlaufende Diskussion über das Konzept der NE</p> <p>Schlüsselement im ökologischen Diskurs, breite Akzeptanz, diverse Interpretationen</p>			<p>Leben in Harmonie mit der Natur und miteinander (im Wesentlichen, was heute „Nachhaltigkeit“ bedeutet)</p> <p>Verschiedenen Interpretationen des Konzepts der NE sind von den Grundsätzen der Gruppe oder Organisation beeinflusst – daraus resultieren begrenzte Interpretationen, führt</p>	-

			Concept of Sustainability als Basis zur Überwindung der Herausforderungen der Umwelt				zu Begriffsfehlern in den meisten Definitionen	
C. Mitcham (1995)	Ökol.	The Concept of SD: is Origins and Ambivalence	Historischer und philosophischer Hintergrund zur Nachhaltigkeit, Entstehung des Konzepts von NE, „Verwandte“ der NE, Kritik zur Nachhaltigkeit	Begriff „Nachhaltigkeit“ kann so ziemlich alles bedeuten. Limits of Growth (Club of Rome, 1970) - World Conservation Strategy (1980) - Brundtland (1987) „Verwandte“ Begriffe von Nachhaltigkeit (beginnend 1970, Limits of Growth-Kritiker, Alternative Technologien, ...) v.a. im Bereich Energie und Landwirtschaft (Regeneration) Weiters: Nachhaltige Gesellschaft			Gefahr/Kritik: - Begriff „Nachhaltigkeit“ kann so ziemlich alles bedeuten - NE heißt Nachhaltigkeit für den Lebensstil des Westens (auf Kosten der Entwicklungsländer)	-
I.E. Nikolaou (2008)	Soziol.	The Opportunities and Challenges for a general Definition of corporate Sustainability	Um Grundlage für eine allgemeine Definition legen zu können, müssen folgende Fragen beantwortet werden: - In welchem Kontext wird das Konzept in die Praxis umgesetzt? - Was bedeutet ökologische Effizienz und	Vielfalt an Definitionen für Corporate Sustainability und unterschiedliche Inhalte 2 Schritte, um dieses Problem zu lösen: (1) Vollständige	Triple Bottom Line-Ansatz ist das vorherrschende Konzept für N in Unternehmen (die Voraussetzung, um das Konzept		Allgemeine, akzeptierte Definition als gemeinsame Sprache für alle Bereiche (Wissenschaft, Unternehmen, politische Entscheidungsträger/in nen, ...) wichtig	-

			welche Rolle spielt sie global? - Wie kann soziale Gerechtigkeit im Unternehmensbereich interpretiert werden?	Klassifikation der Definition – Abbildung wird erstellt von makro- und mikroökon. Definitionen von Nachhaltigkeit (2) Auswahl der vorherrschenden Definition und Bestimmung notwendig	der NE in die Praxis umzusetzen)			
C.D. Oliver (2003)	Ökol.	Sustainable Forestry – What is it? How do we achieve it?	Vorschlag einer „Working“-Definition zu nachhaltiger Forstwirtschaft und Bedingungen/Ansätze zu ihrer Erreichung Definition ist wertebeladen und kann sich ändern – Entscheidungsträger/innen können sicherer sein, dass die Entscheidungen zumindest in Richtung nachhaltiger Forstwirtschaft gehen	Nachhaltige Forstwirtschaft (<i>„gewährleistet, dass jedes Ökosystem einen gerechten Anteil an Werten bereitstellt und weder sich selbst, noch andere – an einem anderen Ort/in einer anderen Zeit – beraubt“</i>) Definition basiert auf der von NE (nach Brundtland)		Kriterien und Indikatoren, um die Bedingungen von verschiedenen Wäldern zu messen 6 der 7 Kriterien des „Montreal Prozess“ werden eingesetzt: - soz.ökonom. Nutzen - biol. Vielfalt - Produktivität - Gesundheitszustand der Wälder - Boden- und Wasserqualität - Kohlenstoffbindungen	Werte(Kriterien) und auch die Definition von „gerechter Anteil“ können sich mit der Zeit ändern und sollten in regelmäßigen Abständen überprüft werden. Wirtschaftliche Entwicklung, die Beweidung und Subsistenzwirtschaft reduziert, wird zu einer nachhaltigen Forstwirtschaft Beitragen (mehr intakte Wälder).	-
L.A.R. Osorio et al. (2005)	Soziol.	Debates on sustainable Development: Towards a holistic View of	Konzept NE wird diskutiert – Diskussion über NE können in 4 Themenbereiche eingeteilt werden:	Ursprung NE im Brundtland-Report („Pioneer-Definition“, die immer noch in Gebrauch ist)			Egal, von welcher Wissenschaft aus man das Konzept der NE beleuchtet: Hürde ist das Konzept	-

		Reality	<ul style="list-style-type: none"> - Begriffsdebatte - Kontextdebatte - Disziplinäre Diskussion - Geopolitische Debatte 				<p>selbst – Unsicherheit als Folge</p> <p>Transdisziplinärer Forschungsansatz: Wissenschaftl. und praktisches Wissen müssen verknüpft werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gesellschaftl. Problem - Integration der Disziplinen 	
S. Owens (2003)	Ökol.	Is there a meaningful Definition of Sustainability?	<p>Konzept von NE: Paradox</p> <p>4 Epochen von Nachhaltigkeit: Vor Brundtland/Nach Brundtland/derzeit/Zukunft</p>	<p>Brundtland (WCED, 1987)</p> <p>Brundtland-Konzept Paradox, weil: in der Definition geht es um Bedürfnisse, es geht aber um menschl. Bedürfnisse</p> <p>Anthropozentrismus (Mensch im Mittelpunkt)</p>			<p>Das Brundtland-Konzept versucht generell, die unlösbare Aufgabe zu lösen („Square the Circle“)</p> <p>Ziel ist es, die Suche nach der „einen“ Definition abubrechen und Fortschritte zu machen, obwohl Mangel an Konsens</p> <p>Fortschritte an 2 Fronten:</p> <p>(1) Größeres Wissen/Verstehen der natürlichen Umwelt und sozialen Welt</p> <p>(2) Dialog über Werte</p>	-
J. Robinson (2004)	Wirtsch	Squaring the Circle? Some Thoughts on the Idea of sustainable Development	<p>Wachstum und Entwicklung im Gegensatz zu ökologischer Nachhaltigkeit</p> <p>NE erreichen ist unmögliches erreichen?</p>	<p>Brundtland-Report – Konzept der Nachhaltigen Entwicklung (Wachstum) wurde bekannt</p> <p>Im Gegensatz zu: Der Begriff</p>			<p>Folgerung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nachhaltigkeit muss ein integratives Konzept über verschiedene Arbeitsgebiete, Sektoren, ... sein - Vom Konzept zur 	Gesellschaft beteiligen

				<p>„Nachhaltigkeit konzentriert sich auf die Fähigkeit des Menschen, mit ökologischen Beschränkungen zu leben.“</p> <p>Kritik am Begriff NE: Unklarheit (keine präzise Definition)</p>			<p>Maßnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fachliche Bestimmungen sind notwendig, aber nicht ausreichend - Gesellschaftliche/ soziale Komponente - Gesellschaft beteiligen 	
M. van Marrewijk (2003)	Wirtsch .	Concepts and Definition of CSR and Corporate Sustainability: Between Agency and Communion	Überblick über die Debatte über Konzepte und Definition der Nachhaltigkeit in Unternehmen	Weiter bzw. vage Definition von CS und CSR – beziehen sich auf Unternehmensaktivitäten – soz. und ökolog. Anliegen werden ins operative Geschäft miteinbezogen und Interaktionen mit den Stakeholdern	Modell von Wempe & Kaptein: (PPP Modell) CS als ultimatives Ziel, CSR als Zwischenstufe, in der Unternehmen versuchen, ein Gleichgewicht in das Drei Säulen-Modell zu bringen Finnisches Modell von CSR/CR und seine Dimension (Russian-Doll Model)		Die verschiedenen Definitionen zeigen, dass es nicht nur die EINE Funktion von CS/CSR gibt.	-
R.O. Vos (2007)	Ökol.	Perspective Defining Sustainability: A conceptual Orientation	Definitionen von Nachhaltigkeit werden zusammengefasst, zum besseren Verständnis und zur Bestimmung des	Definitionen sind im Überfluss vorhanden. Führende Definition: Brundtland-Report	Nachhaltigkeit entspricht hier Konzept Nachhaltiger Entwicklung		Definitionen sind im Überfluss vorhanden – die Anwendung ist nach wie vor begrenzt.	-

			<p>Begriffs auf praktische Weise.</p> <p>Die Frage ist nicht so sehr, was Nachhaltigkeit ist, sondern was es heißt, nicht nachhaltig zu sein.</p>	<p>Das Konzept NE stammt ursprünglich von Biologen und Ökologen.</p>	<p>Modell: Nachhaltigkeitsdreieck</p>		<p>Am meisten Anwendung erfolgt in der Gemeinde bzw. auf lokaler Ebene Nationale Ebene: Keine Aktionen (USA) International: Wenig Aktionen</p> <p>Aus der Praxis kann die Definition getestet und weiterentwickelt werden.</p>	
<p>E.J. Yanarella, R.S. Levine (1992)</p>	<p>Ökol.</p>	<p>Does sustainable Development lead to Sustainability?</p>	<p>Strategie der nachhaltigen Städte als alternative Strategie und als Auslöser für eine allgemeine/globale Langzeit-Nachhaltigkeit</p>		<p>Ökologische Nachhaltigkeit als Modell für NE Rasches Bevölkerungswachstum muss berücksichtigt werden Belastbarkeit</p> <p>Starke Nachhaltigkeit als Schlüsselement</p>		<p>Führt NE zu Nachhaltigkeit? Wird hier mit einem vorläufigen NEIN beantwortet.</p> <p>Alternative Strategie von nachhaltigen Städten: 5 Durchführungsprinzipien:</p> <p>Verhältnisebene wichtig!</p>	-

7 Literatur

- Abelin, T. (1986). Positive indicators in health promotion and protection. *World Health Statistics Quarterly* (39), 353–364.
- Atzler, B. (2008). *Kritische Aspekte in der Praxis der BGF*. Steiermark: Institut für Gesundheitsförderung und Prävention der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau (VAEB).
- Baum F., Jolley G., Hicks R., Saint K., Parker, S. (2006). What makes for sustainable Healthy Cities initiatives? A review of the evidence from Noarlunga, Australia after 18 years. *Health Promotion International*, 21 (4), 259–265.
- Becker, J. (2010). Use of backcasting to integrate indicators with principles of sustainability. *International Journal of Sustainable Development & World Ecology*, 17 (3), 189–197.
- Bond, A.J., Morrison-Saunders, A. (2009). Sustainability appraisal: Jack of all trades, master of none? *Impact Assessment and Project Appraisal*, 27 (4), 321–329.
- Brown, B.J., Hanson, M.E., Liverman D.M., Merideth, Jr. R.W. (1987). Global Sustainability: Toward Definition. *Environmental Management*, 11 (6), 713–719.
- Costanza, R., Patten, B.C. (1995). Defining and predicting sustainability. *Ecological Economics*, 15, 193–196.
- Dierks, M.-L., Walter, U., Schwartz, F.W. (2001). *Qualitätsmanagement in Gesundheitsförderung und Prävention. Grundsätze, Methoden und Anforderungen*. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.
- Draper, A.K., Hewitt, G., Rifkin, S. (2010). Chasing the dragon: Developing indicators for the assessment of community participation in health programmes. *Social Science & Medicine*, 71, 1102–1109.
- European Project getting evidence into Practice, NIGZ, VIG. (2005). *European Quality Instrument for Health Promotion (EQUIHP)*. Aufgesucht am 24.03.2012. Verfügbar unter: <http://subsites.nigz.nl/systeem3/site2/index.cfm>
- Fonds Gesundes Österreich (2005). *Glossar Nachhaltigkeit*. Aufgesucht am 29.10.2010, Verfügbar unter: <http://www.fgoe.org/gesundheitsfoerderung/glossar/?&view=nachhaltigkeit>
- Gasparatos, A., El-Haram, M., Horner, M. (2008). A critical review of reductionist approaches for assessing the progress towards sustainability. *Environmental Impact Assessment Review*, 28, 286–311.

- Glavic, P., Lukman, R. (2007). Review of sustainability terms and their definitions. *Journal of Cleaner Production*, 15, 1875-1885.
- Goodman, R.M., Steckler, A.B. (1989). A model for the institutionalization of health promotion programs. *Family Community Health*, 11, 63–78.
- Grant, M.J., Booth, A. (2009). A typology of reviews: An analyse of 14 review types and associated methodologies, *Health Information and Libraries Journal*, 26, 91–108.
- Green, L.W., Kreuter, M.W. (2005). *Health Promotion Planning: An Educational and Ecological Approach*. New York: McGraw-Hill Higher Education.
- Gruen, R.L., Elliot, J.H., Nolan, M.L., Lawton, P.D., Parkhill, A., McLaren, C.J., Lavis, J.N. (2008). Sustainability Science: An integrated approach for health-programme planning. *The Lancet*, 372, 1579–1589.
- Hanson, H.M., Salmoni, A.W., Volpe, R. (2009). Defining Program Sustainability: Differing Views of Stakeholders. *Canadian Journal of Public Health*, 100 (3), 304–309.
- Johnson, K. Hays, C., Center, H., Daley, C. (2004). Building capacity and sustainable prevention innovations: A sustainability planning model. *Evaluation and Program Planning*, 27, 135–149.
- Johnston, P., Everard, M., Santillo, D., Robert, K-H. (2007). Reclaiming the definition of Sustainability. *Environmental Science Pollution Research*, 14 (1), 60–66.
- Kaba-Schönstein, L. (2011). Gesundheitsförderung III: Internationale Entwicklung, historische und programmatische Zusammenhänge nach Ottawa (1986) bis heute. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.), *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden, Neuauflage 2011* (151–163). Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung.
- Kemp, R., Martens, P. (2007). Sustainable development: How to manage something that is subjective and never can be achieved? *Sustainability: Science, Practice and Policy*, 3 (2), 5–13.
- Kleine, A., Von Hauff, M. (2009). Sustainability – Driven Implementation of Corporate Social Responsibility: Application of the Integrative Sustainability Triangle. *Journal of Business Ethics*, 85, 517–533.
- Kuhlman, T., Farrington, J. (2010). What is Sustainability? *Sustainability*, 2, 3436–3448.
- Lalonde, M. (1974) *A new perspective on the health of Canadians – A working document*. Ottawa: Government of Canada.

- Lefebvre, R.C. (1992). Sustainability of Health Promotion Programmes. *Health Promotion International*, 7(4), 239–240.
- Levett, R. (1998). Sustainability indicators – Integrating quality of life and environmental protection, *Journal of the Royal Statistical Society*, 161(3), 291–302.
- LoBiondo-Wood, G., Haber, J. (2005). *Pflegeforschung: Methoden, Bewertung, Anwendung* (2.Auflage). München: Urban & Fischer.
- Lindsey, T.C. (2010). Sustainable principles: Common values for achieving sustainability. *Journal of Cleaner Production*, 19, 561–565.
- Liu, L. (2009). Sustainability: Living within One's Own Ecological Means. *Sustainability*, 1, 1412–1430.
- Loss, J. (2010). Konzepte der Evidenz-Gewinnung und Evaluation für eine nachhaltige Gesundheitsförderung. In: E. Göpel (Hrsg.), *Nachhaltige Gesundheitsförderung: Gesundheit gemeinsam gestalten*, (S.170–184). Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag.
- Martens, P. (2006). Sustainability: Science or fiction? *Sustainability: Science, Practice & Policy*, 2(1), 36–41.
- Marshall, J.D., Toffel, M.W. (2005). Framing the Elusive Concept of Sustainability: A Sustainability Hierarchy. *Environmental Science & Technology*, 39(3), 673–682.
- McCool, S.F., Stankey, G.H. (2004). Indicators of Sustainability: Challenges and opportunities at the interface of Science and Policy. *Environmental Management*, 33 (3), 294–305.
- Meadows, D.L., Meadows, D.H., Zahn, E. (1972). *Grenzen des Wachstums: Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
- Mebratu, D. (1998). Sustainability and Sustainable Development: Historical and Conceptual Review. *Environmental Impact Assessment Review*, 18, 493–520.
- Mitcham, C. (1995). The Concept of Sustainable Development: Its Origins and Ambivalence. *Technology in Society*, 17 (3), 311–326.
- Nikolaou, I.E., Evangelinos, K.I. (2008). The opportunities and challenges for a general definition of corporate sustainability. *International Journal of Green Economics*, 2 (4), 392–410.
- Nordqvist, C., Timpka, T., Lindqvist, K. (2009). What promotes sustainability in Safe Community programmes? *BMC Health Services Research*, 9 (4), 1–9.
- Nutbeam, D. (1998). Evaluating health promotion – progress, problems and solutions, *Health Promotion International*, 13 (1), 27–44.

- Oliver, C.D. (2003). Sustainable Forestry What Is It? How Do We Achieve It? *Journal of Forestry*, 8–14.
- O'Loughlin, J., Renaud, L., Richard, L., Sanchez-Gomez, L., Paradis, G. (1998). Correlates of the sustainability of Community-Based Heart Health Promotion Interventions, *Preventive Medicine*, 27, 702–712.
- Osius, N., Trojan, A., Flesch-Janys, D., Berger, J., Kappos, A.D. (2001). Indikatoren für eine gesunde und nachhaltige Stadtentwicklung (Langfassung). Aufgesucht am 12.12.2011. Verfügbar unter: www.uke.de/institute/medizin.../Indikatoren_langfassung.pdf
- Osorio, L.A.R., Lobato, M.O., Alvarez del Castillo, X. (2005). Debates on Sustainable Development: Towards a Holistic View of Reality. *Environment, Development and Sustainability*, 7, 501–518.
- Owens, S. (2003). Is there a meaningful definition of sustainability? *Plant Genetic Resources*, 1 (1), 5–9.
- quint-essenz (2006). *Ergebnismodell*. Aufgesucht am 15.04.2012. Verfügbar unter: <http://www.quint-essenz.ch/de/tools/1011>
- quint-essenz. (2006). *Nachhaltigkeit von Projekten*. Aufgesucht am 03.05. 2012. Verfügbar unter: <http://www.quint-essenz.ch/de/topics/1163>
- Renn, O., Leon, C., Clar, G. (2000). *Nachhaltige Entwicklung in Baden-Württemberg: Statusbericht 2000*. Baden Württemberg: Akademie für Technikfolgenabschätzung
- Robinson, J. (2004). Squaring the circle? Some thoughts on the idea of sustainable development. *Ecological Economics*, 48, 369–384.
- Scheirer, M.A. (1981). *Program Implementation: The organizational context*. Beverly Hills London: Sage Publications
- Scheirer, M.A. (2005). Is sustainability possible? A review and commentary of empirical studies of program sustainability. *American Journal of Evaluation* 26 (3), 320–347.
- Shediac-Rizkallah, M.C., Bone, L.R. (1998). Planning for the sustainability of community-based health programs: Conceptual frameworks and future directions for research, practice and policy. *Health Education Research*, 13 (1), 87–108.
- Smith, B.J., Tang, K.C., Nutbeam, D. (2006). WHO Health Promotion Glossary: New terms. *Health Promotion International*, 21 (4). 340–345.
- Spindler, E.A. (2011). Geschichte der Nachhaltigkeit: Vom Werden und Wirken eines beliebten Begriffes. Download am 17.01.2012 von www.nachhaltigkeit.info/media/1326279587phpeJPyvC.pdf

Strempl, J., (2008). *Nachhaltigkeit von Gesundheitsförderungsprojekten*. Nicht veröffentlichte Studienabschlussarbeit, Medizinische Universität, Graz.

Sustain, (1989). In Oxford Advanced Learner's Dictionary. (New Edition) (S. 1279). Oxford: Oxford University Press

Swerissen, H., Crisp, B.R. (2004). The sustainability of health promotion interventions for different levels of social organization. *Health Promotion International* 19 (1), 123–130.

Töppich, J., Linden, S. (2011). Qualitätssicherung, Qualitätsentwicklung, Qualitätsmanagement. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.), *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden, Neuauflage 2011* (472–475). Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung.

Trojan, A., Legewie, H. (2001). *Nachhaltige Gesundheit und Entwicklung: Leitbilder, Politik und Praxis der Gestaltung gesundheitsförderlicher Umwelt- und Lebensbedingungen*. Frankfurt: VAS – Verlag für Akademische Schriften.

Trojan, A., Süß, W. (2011). Nachhaltigkeit und nachhaltige Gesundheitsförderung. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.), *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden, Neuauflage 2011* (384–387). Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung.

UNCED (1992). *AGENDA 21*. Aufgesucht am 19.01.2012. Verfügbar unter: www.un.org/Depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf

Van Marrewijk, M. (2003). Concepts and Definitions of CSR and Corporate Sustainability: Between Agency and Communion. *Journal of Business Ethics*, 44, 95–105.

Von Carlowitz, H.K. (1713). *Sylvicultura Oeconomica*. Leipzig, Johann Friedrich Braun.

Von Hauff, M., Kleine A. (2009). *Nachhaltige Entwicklung: Grundlagen und Umsetzung*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Von Hauff, M. (2010). *Nachhaltigkeit: Ein Erfolgsfaktor für mittelständische Unternehmen*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Vos, R.O. (2007). Defining sustainability: A conceptual orientation. *Journal of Chemical Technology and Biotechnology*, 82, 334–339.

Walter, U., Gerlich, M.G., Schwartz, F.W. (2011). Gesundheitsindikatoren. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.), *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden, Neuauflage 2011* (286–290). Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung.

Walter, U., Schwartz, F.W. (2003). Gesundheitsförderung und Prävention. In F.W. Schwartz, B. Badura, R. Busse, R. Leidl, H. Raspe, J. Siegrist, U. Walter (Hrsg), *Das Public Health-Buch. Gesundheit und Gesundheitswesen (2)* (189–214). München. Jena: Urban & Fischer.

WHO (1946). *Constitution*. Geneva: World Health Organization.

WHO Europe, (1986). Ottawa Charta for Health Promotion. *Policy document*. Aufgesucht am 12.11.2011. Verfügbar unter: <http://www.euro.who.int/de/who-we-are/policy-documents/ottawa-charter-for-health-promotion>

WHO Europe. (1997). City planning for health and sustainable development. European Sustainable Development and Health Series: (2) Aufgesucht am 12.04.2012. Verfügbar unter: <http://www.euro.who.int/en/what-we-do/health-topics/environment-and-health/urban-health/publications/1997/city-planning-for-health-and-sustainable-development>

WHO International. (1997). Jakarta Declaration on Leading Health Promotion into the 21st Century. Aufgesucht am 02.01.2012. Verfügbar unter: <http://www.who.int/healthpromotion/conferences/previous/jakarta/declaration/en/index.html>

WHO Europe. (1998). *Gesundheit 21 – Gesundheit für alle im 21. Jahrhundert, Eine Einführung*. Europäische Schriftenreihe „Gesundheit für alle“ (5) Aufgesucht am 03.11.2010. Verfügbar unter: http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0006/109761/EHFA5-G.pdf

World Commission on Environment and Development (1987). *Our Common Future*. Oxford New York: Oxford University Press.

Wright, M.T., Von Unger H., Block, M. (2010). Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention. In: E. Göpel (Hrsg.), *Nachhaltige Gesundheitsförderung: Gesundheit gemeinsam gestalten*, (185–198). Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag.

Yanarella, E.J., Levine, R.S. (1992). Does Sustainable Development lead to Sustainability? *Futures*, 759–774.

8 Anhang

SUCHPROTOKOLL 1

DATEN BANK	Feld	SUCHBEGRIFF	TREFFER	Relevante Abstracts	Relevante Volltexte	DATUM
EBSCO	Ökonomie					
		Nachhaltig* + Definition	7	0	0	31.03. 2011
		sustain* + definition	232	2	2	04.04. 2011
		Nachhaltig* + Konzept/Strategie	7	0	0	31.03. 2011
		sustain* + concept	79	4	3	16.04. 2011
		Nachhaltig* + Indikator	7	0	0	31.03. 2011
		sustain* + indicator	88	7	2	20.04. 2011
CSA	Ökologie					
		sustain* + definition	1956	8	8	18.08. 2011
		sustain* + concept	3732	5	4	08.09. 2011
		sustain + indicator	5142	2	1	06.09. 2011

SCOPUS	Soziales					
		sustain* + definition	84	3	5	24.09.2011
		sustain* + concept	338	9	0	24.09.2011
		sustain* + indicator	591	2	1	24.09.2011

SUCHPROTOKOLL 2

DATEN BANK	Feld	SUCH BEGRIFF	TREFFER	Relevante Abstracts	Relevante Volltexte	DATUM
PUBMED						
		sustain* + health promotion programs	19	7	1	20.11.2011
		sustain* + concept + health promotion	9	4	1	20.11.2011
		sustain* + indicator + health promotion	1	1	0	20.11.2011
SCOPUS						
		sustain* + health promotion programs	129	7	1	02.12.2011
		sustain* + concept + health promotion	114	3	1	02.12.2011
		sustain* + health promotion programs + indicator	6	4	1	02.12.2011

